

Lektion Start / Willkommen

1_01

Ahmet: Hallo, ich bin neu hier! Ich heisse Ahmet Yavuz. Meine Frau und ich kommen aus der Türkei und wohnen in Neuberg. Wissen Sie eigentlich, was das beste Essen aus der Türkei ist? Also meiner Meinung nach: Baklava! Ich liebe Baklava! Mein absolutes Lieblingsgebäck!

1_02

Zofia: Hi Leute – Es geht wieder los mit Hashtag *Neuberg_aktiv!* Wir treffen uns für spannende Freizeitaktivitäten. Herzlich willkommen zum nächsten Event: Was? Outdoortraining! Wo? Beim Outdoor-Gym im Westpark. Wann? Donnerstag, 19 Uhr. Danach: Etwas trinken in geselliger Runde!

1_03

Luna: Hoi zämme! Mein Name ist Luna Mello. Ich bin Pflegefachfrau von Beruf. Nach meiner Ausbildung zur Pflegefachfrau habe ich im Spital Neuberg drei Jahre als Pflegefachfrau gearbeitet. Im Moment arbeite ich für eine internationale Hilfsorganisation in Brasília. Jetzt möchte ich wieder nach Neuberg zurückkommen und suche eine neue berufliche Herausforderung. Meine Muttersprache ist Portugiesisch. Fremdsprachen: Englisch und Deutsch fließend.

1_04

Amadou: Neuer Monat, neuer Job! Also Leute: Ich habe ja einige Jahre bei *Ramaldt-IT* gearbeitet. Das war super. Aber ich habe gedacht: Irgendwann muss ich auch mal eine andere Firma testen! Also habe ich mich beworben – und den Job gewechselt: Ich arbeite jetzt bei *ProfITech*. Keine Sorge: Ich bin immer noch Fachinformatiker für Systemintegration, ich muss also Software für Grossmaschinen installieren, Kunden beraten ... Die Mischung aus Arbeit im Büro und Reisen finde ich genial! Super auch: Ich kann hier Deutsch, Englisch und Französisch sprechen – internationale Kunden!

1_05

Samir: Die Informationsveranstaltung zu den Weiterbildungsmöglichkeiten war wirklich spannend! Besonders cool: Weiterbildung «Technischer Kaufmann

mit eidgenössischem Fachausweis». Der Kurs ist berufsgleitend. Finanzielle Förderung ist möglich. Aber: Der Kurs dauert 18 Monate!!! Und: «Kursort Thun» – da muss ich wahrscheinlich mit dem Auto fahren. Gar nicht gut fürs Klima ... Was soll ich tun?

1_06

Hoja: Tja, so fühle ich mich gerade: Ich weiss nicht, was ich tun soll! Wie immer ist alles gleichzeitig – z. B. am Samstag: Ticket für Zirkus um 17 Uhr, Einladung zu Verenas Geburtstagsfeier (ab 19 Uhr) und Abschlussfeier Computerworkshop um 19 Uhr ... Drei Termine, drei Quartiere! Eigentlich bin ich müde und ich würde mich am Samstag gern ausruhen ... Was würdet ihr mir empfehlen? Und: Ich muss etwas in meinem Leben ändern ...

Lektion 1

1_07

Aufgabe 1b

Toni: Ui, eine neue Uhr? Ganz schön modern!
Ahmet: Meinst du, sie passt zu mir?
Toni: Warum nicht? Die sieht doch ganz cool aus.
Ahmet: Hm ... Findest du? Die habe ich von Emin und Selda zum Geburtstag bekommen. Das ist eine Fitnessuhr. Die beiden haben schon lange so eine Uhr.
Toni: Ach, Mensch. Deine Kinder sind wirklich nett!
Ahmet: Ja, schon. Ich glaube, die beiden machen sich Sorgen um mich.
Toni: Sorgen? Wieso?
Ahmet: Na ja, sie sagen ständig, dass ich mich mehr bewegen soll. Und ich soll auf meine Ernährung achten – weniger Fleisch und Fett, salzarm, zuckerfrei ... Puh!
Toni: Na ja, du könntest schon ein bisschen fitter sein ...
Ahmet: Jetzt fängst du auch noch an!
Toni: Ich meine ja nur.
Ahmet: Okay, vielleicht habe ich ein paar Kilo zugenommen. Na und? Ich bin immer noch schlank – also relativ schlank für mein Alter.
Toni: Joa ...
Ahmet: Was heisst «Joa»?
Toni: Andere in deinem Alter ...
Ahmet: Andere, andere! Weissst du, diese ganzen Vergleiche mit anderen, die nerven mich. Die machen doch nur schlechte Laune.

Toni: Okay. Was kann deine Uhr denn alles?
Ahmet: Oh, viel! Schau mal her: Sie kann meinen Schlaf analysieren. Und sie misst alle meine Aktivitäten. Hier kann ich sehen, wie viele Schritte ich durchschnittlich pro Tag gehe und wie schnell.
Toni: oder wie langsam ...
Ahmet: Und hier: Hier kann man verschiedene Sportarten auswählen – Yoga, Walking, ...
Toni: Seit wann machst du Sport?
Ahmet: Also ich meine jetzt: theoretisch.
Toni: Warnt dich deine Uhr auch, wenn du dich zu sehr anstrengst?
Ahmet: Ja, schon.
Toni: Aber das ist noch nicht passiert.
Ahmet: Mann!
Toni: Aber ... Also die Uhr sammelt ja alle Daten und prüft, ob du Fortschritte machst und so.
Ahmet: Mhm ...
Toni: Und da frage ich mich: Kontrollieren deine Kinder das auch regelmässig? Meinst du, Emin und Selda schauen sich die Daten jeden Abend an?
Ahmet: Oh! Meinst du, das geht?
Toni: Nein, war doch nur Spass.

1_08

Aufgabe 1c

Toni: Uj, eine neue Uhr? Ganz schön modern!
Ahmet: Meinst du, sie passt zu mir?
Toni: Warum nicht? Die sieht doch ganz cool aus.
Ahmet: Hm ... Findest du? Die habe ich von Emin und Selda zum Geburtstag bekommen. Das ist eine Fitnessuhr. Die beiden haben schon lange so eine Uhr.
Toni: Ach, Mensch. Deine Kinder sind wirklich nett!
Ahmet: Ja, schon. Ich glaube, die beiden machen sich Sorgen um mich.
Toni: Sorgen? Wieso?
Ahmet: Na ja, sie sagen ständig, dass ich mich mehr bewegen soll. Und ich soll auf meine Ernährung achten – weniger Fleisch und Fett, salzarm, zuckerfrei ... Puh!
Toni: Na ja, du könntest schon ein bisschen fitter sein.
Ahmet: Jetzt fängst du auch noch an!
Toni: Ich meine ja nur.

1_09

Aufgabe 1d

Ahmet: Okay, vielleicht habe ich ein paar Kilo zugenommen. Na und? Ich bin immer

noch schlank – also relativ schlank für mein Alter.

Toni: Joa ...
Ahmet: Was heisst «Joa»?
Toni: Andere in deinem Alter ...
Ahmet: Andere, andere! Weisst du, diese ganzen Vergleiche mit anderen, die nerven mich. Die machen doch nur schlechte Laune.
Toni: Okay. Was kann deine Uhr denn alles?
Ahmet: Oh, viel! Schau mal her: Sie kann meinen Schlaf analysieren. Und sie misst alle meine Aktivitäten. Hier kann ich sehen, wie viele Schritte ich durchschnittlich pro Tag gehe und wie schnell.
Toni: oder wie langsam ...
Ahmet: Und hier: Hier kann man verschiedene Sportarten auswählen – Yoga, Walking, ...
Toni: Seit wann machst du Sport?
Ahmet: Also ich meine jetzt: theoretisch.
Toni: Warnt dich deine Uhr auch, wenn du dich zu sehr anstrengst?
Ahmet: Ja, schon.
Toni: Aber das ist noch nicht passiert.
Ahmet: Mann!
Toni: Aber ... Also die Uhr sammelt ja alle Daten und prüft, ob du Fortschritte machst und so.
Ahmet: Mhm ...
Toni: Und da frage ich mich: Kontrollieren deine Kinder das auch regelmässig? Meinst du, Emin und Selda schauen sich die Daten jeden Abend an?
Ahmet: Oh! Meinst du, das geht?
Toni: Nein, war doch nur Spass.

1_10

Aufgabe A1a, b und c

Ahmet: Na, Toni. Wie geht's? Tut dir die Schulter noch weh?
Toni: Ja, immer noch. Irgendwie doof.
Ahmet: Ach, Mann. Weisst du noch? Vor zwei Jahren hatte ich das auch immer wieder.
Toni: Ach, ja. Stimmt. Und jetzt?
Ahmet: Es ist jetzt viel besser. Das sind die Muskeln. Die müssen sich mal richtig entspannen. Vielleicht probierst du es mal mit Wärme. Wärme ist immer gut. Wenn man gern in die Sauna geht, ist das ideal.
Toni: Ich weiss nicht. Sauna mag ich gar nicht.
Ahmet: Tut es besonders weh, wenn du dich umdrehst?
Toni: Also eigentlich, ...

Ahmet: Das war bei mir auch so. Ich habe damals einige Übungen gemacht. Die hat mir meine Physiotherapeutin gezeigt. Zum Beispiel diese: Du musst so stehen – gerade! Mach den Hals lang. Und dann heb die Arme hoch, genau ...

Toni: Au!

Ahmet: Ach, komisch. Das hat bei mir gar nicht so wehgetan.

Toni: Das kann man eben nicht immer vergleichen. Ich bin nicht du. Und meine Schulter ist nicht deine Schulter.

Ahmet: Hm ... Besser, du gehst mal zum Arzt. Das kann nicht schaden.

Toni: Ja, das ist wohl richtig.

Ahmet: Physiotherapie oder Osteopathie sind natürlich auch gut.

Toni: Was ist denn da der Unterschied? Und zahlt die Krankenkasse eigentlich so etwas?

Ahmet: Meine Krankenkasse bezahlt viele verschiedene Behandlungsmethoden. Aber nicht alle Krankenkassen tun das.

Toni: Okay, ich schau mal bei meiner Krankenkasse. Das steht bestimmt irgendwo auf der Webseite.

1_11

Aufgabe B2a, b und c, B3a

Strophe 1:

Ich wach' auf und schau' auf die Uhr. Sie sagt: «Von Erholung keine Spur. Dein Schlaf war kurz, nicht tief genug.» Sie sagt: «Es geht dir gar nicht gut.»

Refrain:

Sie muss es wissen, denn sie misst, vergleicht, bewertet.
Sie vergisst rein gar nichts.
Sie checkt alle Daten, und will mich damit gut beraten.
Trotzdem hat sie nicht immer recht.
Mir geht es nämlich gar nicht schlecht.
Obwohl die Uhr was and'res sagt,
geht es mir gut – den ganz'n Tag.

Strophe 2:

Döner und Pommes wär'n jetzt nett. Die Uhr sagt: «Deutlich zu viel Fett.»
Sie will Gemüse und Salat. «Mach mal Diät» – das ist ihr Rat.

Refrain:

Sie muss es wissen, denn sie misst, vergleicht, bewertet.
Sie vergisst rein gar nichts.
Sie checkt alle Daten, und will mich damit gut

beraten.
Trotzdem hat sie nicht immer recht.
Denn heute brauch' ich Power – echt!
Ich esse Döner – wie geplant,
obwohl die Uhr mich sehr laut warnt.

Strophe 3:

Heut' hab' ich Urlaub, das ist toll. Die Uhr versteht nicht, was das soll.
Sie sagt: «Geh raus, beweg dich viel. 10'000 Schritte sind dein Ziel.»

Refrain:

Sie muss es wissen, denn sie misst, vergleicht, bewertet.
Sie vergisst rein gar nichts.
Sie checkt alle Daten, und will mich damit gut beraten.
Trotzdem hat sie nicht immer recht.
Ich kenn' mich besser als sie – echt!
Obwohl die Uhr das gar nicht mag,
mach' ich mir 'nen faulen Tag.
Und weil die Uhr nicht schweigen kann,
zieh' ich sie einfach nicht mehr an.

Aufgabe B4b Beispielfilm

Tobi: Hey! Ich bin total begeistert von dieser Fitnessuhr. Ich möchte mich viel bewegen und mit der Uhr bewege ich mich viel mehr! Ein Vorteil von der Fitnessuhr ist nämlich, dass sie mich motiviert! Bei mir ist das so: Ich sehe auf die Uhr: Oh, ich habe heute noch nicht so viele Schritte gemacht – da muss ich noch etwas tun! Ich will auf jeden Fall 10.000 Schritte am Tag schaffen! Besonders toll ist, dass die Uhr das genau misst. Dann weiss ich: heute habe ich es geschafft. Wie siehst du das?

Ljiljana: Also, ich weiss nicht. Bei diesen Uhren denkt man, man muss ständig alles kontrollieren. Das ist eine grosse Gefahr. Und das ist Stress. Warum muss ich wissen, wie viele Schritte ich gelaufen bin? Wenn ich denke, ich muss mich noch ein bisschen bewegen, dann mache ich das. Man darf auch nicht vergessen, dass man von diesen elektrischen Geräten total abhängig wird. Das spricht für mich gegen so eine Fitnessuhr.

Extrafilm

Die Fitnessuhr

Selda: Hoi Emin, mein Bruderherz! Alles gut bei dir in Berlin? Du fehlst mir so, seit ich wieder in Neuberg bin!
Also: Du wolltest doch wissen, wie Papa unser Geschenk gefallen hat. Du musst dir das so vorstellen: Er hat das Päckchen genommen

und genau untersucht. Ganz ohne Eile. Wie immer hat er auch geraten. Du kennst ihn ja. «Ah, das sind bestimmt ein Paar Socken oder ... Pralines.» Dann hat er das Päckchen aufgemacht und ... tja, das hat er nicht gedacht. Ich habe ihm dann alles genau erklärt. Was man mit der Fitnessuhr alles machen kann und wie sie funktioniert. Und wie er seine sportlichen Leistungen damit messen und verbessern kann.

Seine Reaktion: «Ah, ja ... Aha ... Äh, toll.» Dann hat er gesagt: «Danke, das ist lieb von euch» ... und hat das nächste Geschenk aufgemacht. Er war nicht soooo begeistert. Ich glaube, er hat gedacht «Das ist doch nichts für mich!

Einige Tage später hat er die Uhr aber angezogen, und jetzt trägt er sie jeden Tag. Und er sieht auch sehr zufrieden aus. Ich war schon ganz stolz, aber dann habe ich gesehen, dass er die Uhr gar nicht eingestellt hat. Obwohl ich es ihm erklärt habe. Ich frage mich, warum. Er sieht nur die Uhrzeit, verstehst du?

Ich habe ihm noch einmal meine Hilfe angeboten. Aber er hat reagiert wie immer: Du kennst ihn ja. Immer dasselbe. Ich glaube jedenfalls nicht, dass er sich jetzt mehr bewegt oder sich mehr anstrengt.

Aber: Gestern hatte er super Laune. Er hat mehrere Minuten in der Küche getanzt und leise gesungen. Ich habe ihn gefragt, was das für Musik ist. Und er nur so: «Tipp von Toni.» Ach, unser Vater! Crazy, oder? Also, mach's gut, Bruderherz! Ciao!

Lektion 02

1_12

Aufgabe 1b

Tina: Schau mal Matti, wer da kommt!

Matti: Ach, das ist doch Luna! Hi Luna!

Tina: Hey Luna!

Luna: Tina! Matti! Lange nicht gesehen! Wie geht's euch?

Tina: Gut – alles bestens. Und du? Du bist schon aus Brasilien zurück?!

Matti: Wohnst du jetzt wieder hier?

Luna: Ja, ich bin am Sonntag zurückgekommen und ziehe jetzt wieder in meine alte Wohnung. Die habe ich ehrlich gesagt schon sehr vermisst.

Matti: Hattest du in Brasilien denn keine schöne Wohnung?

Luna: Doch, schon. Ich hatte ein möbliertes Zimmer in einer WG – ganz in der Nähe des Spitals. Also, da habe ich ja gearbeitet. Die Lage der Wohnung war

perfekt für mich, ich konnte zu Fuss zur Arbeit gehen. Und das Zimmer, na ja ... also ... Die Ausstattung des Zimmers war einfach, aber okay. Ich hatte eigentlich alles. Also was ich halt so brauche. Wartet mal, ich zeige euch ein Foto. Hier: Mein Bett, eine Kommode, ein Schreibtisch – und mein Lieblingsplatz, ein grosser gemütlicher Sessel.

Matti: Oh ja, sehr gemütlich! Aber die Farbe ... ähm ... rosa? Ich weiss nicht. Und grüne Wände?

Luna: Ja, die Farbe des Sessels war sehr speziell, aber das ist noch nicht alles. In der Wohnung war alles ziemlich farbig. Wartet nur, bis ihr die Farbe der Wände in der Küche seht. Hier: zitronengelb.

Tina: Also, ich find's gar nicht so schlecht – sieht fröhlich aus. Jedenfalls viel besser als die neue Farbe bei uns im Treppenhaus.

Luna: Stimmt, die Wände sind jetzt hellgrau. Das habe ich auch sofort gesehen. Was gibt's eigentlich sonst noch Neues im Haus?

Matti: Hm ... nicht viel. Na ja, im Dachgeschoss wohnt jetzt ein neuer Mieter, aber der ist ein bisschen seltsam.

Tina: Ja, sehr seltsam. Wir wissen gar nichts über ihn. Man sieht ihn nur, wenn er am Abend aus dem Haus geht. Und er trägt auch immer die gleiche Kleidung – Jeans, Turnschuhe, Kapuzenpulli. Wirklich sehr seltsam.

Luna: Hm, vielleicht gibt es einen Grund, warum er so ist. Aber gut, ich muss jetzt mal meine Sachen nach oben bringen. Wir reden später weiter, ja?

Tina: Klar. Sag mal, soll ich dir helfen?

Luna: Danke, das ist lieb, aber ich schaffe das schon.

Matti: Aber die Tasche ist doch schwer. Komm, lass mich das machen. Ich bringe sie hoch.

Luna: Danke, das ist wirklich sehr nett von dir.

1_13

Aufgabe 1c

Luna: ... Aber gut, ich muss jetzt mal meine Sachen nach oben bringen. Wir reden später weiter, ja?

Tina: Klar. Sag mal, soll ich dir helfen?

Luna: Danke, das ist lieb, aber ich schaffe das schon.

Matti: Aber die Tasche ist doch schwer. Komm, lass mich das machen. Ich bringe sie hoch.

Luna: Danke, das ist wirklich sehr nett von dir.

1_14

Aufgabe 2a

- Luna: Ich hatte ein möbliertes Zimmer in einer WG – ganz in der Nähe des Spitals. Also, da habe ich ja gearbeitet. Die Lage der Wohnung war perfekt für mich, ich konnte zu Fuss zur Arbeit gehen. Und das Zimmer, na ja ... also ... Die Ausstattung des Zimmers war einfach, aber okay. Ich hatte eigentlich alles. Also, was ich halt so brauche. Wartet mal, ich zeige euch ein Foto. Hier: Mein Bett, eine Kommode, ein Schreibtisch - und mein Lieblingsplatz, ein grosser gemütlicher Sessel.
- Matti: Oh ja, sehr gemütlich! Aber die Farbe ... ähm ... rosa? Ich weiss nicht. Und grüne Wände?
- Luna: Ja, die Farbe des Sessels war sehr speziell, aber das ist noch nicht alles. In der Wohnung war alles ziemlich farbig. Wartet nur, bis ihr die Farbe der Wände in der Küche seht. Hier: zitronengelb.
- Tina: Also, ich find's gar nicht so schlecht – sieht fröhlich aus.

1_15

Aufgabe B1b

- Luna: Hey, was machen Sie denn da? Das ist mein Velo! Finger weg!
- Oskar: Äh ... ich ... ich wollte nur ...
- Luna: Was wollten Sie? Hier einbrechen und Velos stehlen? Schon klar. Ich rufe die Polizei!
- Oskar: Nein, jetzt warten Sie doch mal. Das ist ein Missverständnis.
- Luna: Nix Missverständnis! Ich habe über Sie schon in der Zeitung gelesen!
- Oskar: Was? Nein ... also, das haben Sie falsch verstanden.
- Luna: Sie Dieb!
- Oskar: Moment, ich möchte das erklären: Ich habe Ihr Velo nur zur Seite gestellt, weil ich an meinen Briefkasten wollte. Wenn die Velos immer alle davorstehen, geht das nicht. So, und jetzt entschuldigen Sie mich bitte, ich muss zur Arbeit.
- Luna: Zur Arbeit ...
- Oskar: Ja. Und damit meine ich nicht, dass ich irgendwo einbrechen will. Ich arbeite in einem Callcenter und mein Chef hasst es, wenn die Mitarbeiter zu spät kommen.
- Luna: Oh. ... Ähm ... Für einen Moment dachte ich, Sie wären der Einbrecher, der in Neuberg-Süd unterwegs ist.
- Oskar: Nein, ganz bestimmt nicht. Mein Job im Callcenter ist vielleicht nicht so toll, aber es ist eine ehrliche Arbeit. Und das Geld

- brauche ich, weil ich meine kleine Tochter regelmässig besuchen möchte. Sie lebt bei meiner Ex-Frau in Österreich.
- Luna: Ach so. Ähm ... Es tut mir wirklich leid, dass ich so unfreundlich war.
- Oskar: Schon gut. Die Situation war auch etwas seltsam.
- Luna: Ja, und die Velos ... Es ... Es gibt halt keinen Veloraum.
- Oskar: Ja. Wirklich unpraktisch.
- Luna: Ich könnte mein Velo ja auch da drüben hinstellen.
- Oskar: Gute Idee. Na ja, ich muss los. Also: Schönen Abend noch!
- Luna: Danke, das wünsche ich Ihnen auch.

1_16

Aufgabe B1c

- Luna: Hey, was machen Sie denn da?! Das ist mein Velo! Finger weg!
- Oskar: Äh ... ich ... ich wollte nur ...
- Luna: Was wollten Sie? Hier einbrechen und Velos stehlen? Schon klar. Ich rufe die Polizei!
- Oskar: Nein, jetzt warten Sie doch mal. Das ist ein Missverständnis.
- Luna: Nix Missverständnis! Ich habe über Sie schon in der Zeitung gelesen!
- Oskar: Was? Nein ... also, das haben Sie falsch verstanden.
- Luna: Sie Dieb!
- Oskar: Moment, ich möchte das erklären: Ich habe Ihr Velo nur zur Seite gestellt, weil ich an meinen Briefkasten wollte. Wenn die Velos immer alle davorstehen, geht das nicht.

1_17

Aufgabe C3a

- Telefonansage: Herzlich willkommen bei *IsyFon*. Wenn Sie eine Frage zu unserem Mobilfunk-Angebot haben, drücken Sie bitte die 1. Bei Fragen zu Verträgen drücken Sie bitte die 2, bei Fragen zu Rechnungen drücken Sie bitte die 3. Bei allen anderen Fragen drücken Sie bitte die 0.
- Oskar: *IsyFon* – Sie sprechen mit Oskar Schöbel. Was kann ich für Sie tun?
- Luna: Luna Mello, guten Abend.
- Oskar: Guten Abend, Frau Mello. Wie kann ich Ihnen helfen?
- Luna: Ähm ... Ich rufe wegen meines Handyvertrags an. Also, ich hatte schon mal einen Handyvertrag bei Ihnen. Den habe ich aber gekündigt, weil ich für längere Zeit ins Ausland gegangen bin.

Jetzt bin ich wieder zurück und brauche einen neuen Vertrag.
Oskar: Gern. Wenn Sie schon Kundin bei uns waren, sind Ihre Daten bereits bei uns im Computer. Haben Sie noch eine Kundennummer?
Luna: Ja ... 87022306.
Oskar: ... 306. Luna Mello, richtig?
Luna: Genau.
Oskar: Als Adresse habe ich hier Burgstrasse 29?
Luna: Ja, die Adresse stimmt noch. Ich bin gerade wieder in meine alte Wohnung gezogen.
Oskar: Ahh ... Kann es sein, dass wir uns kennen? Ich wohne nämlich auch in der Burgstrasse 29.
Luna: Ach, ich habe auch gerade gedacht, dass ich Ihre Stimme kenne. Dann sind Sie ...
Oskar: ... der, der Ihr Velo NICHT stehlen wollte.
Luna: ... und der in einem Callcenter arbeitet. Das ist ja eine Überraschung!
Oskar: Ja, die Welt ist manchmal sehr klein, nicht wahr? Aber gut, Sie rufen wegen Ihres Handyvertrags an, plaudern können wir ja später immer noch ...

Extrafilm
Viel zu tun!

Luna: Boah, das war vielleicht eine anstrengende Woche. Unglaublich! So ein Umzug ist doch mehr Arbeit, als ich gedacht habe. Dabei habe ich gar nicht so viele Sachen. Nur ein paar Schachteln. Okay, ganz so stimmt das nicht. Es waren schon etwas mehr. Ehrlich gesagt waren es ganz schön viele! Aber es hat gar nicht sooo lange gedauert, alles in die Wohnung zu tragen. Und zwar wegen meiner Superhelden-Helfer*innen! Danke für eure Hilfe beim Umzug, ihr Lieben! Ohne euch hätte ich das wirklich nicht geschafft.
Ehrlich gesagt: Am meisten Stress hatte ich wegen dieses ganzen Papierkrams: Einen günstigen Telefonanbieter finden, einen neuen Vertrag für Handy und Internet abschliessen. Ich habe ungefähr 1'000 Hotlines angerufen und nach Angeboten gefragt. – Und dabei habe ich ziemlich viel Musik gehört.
Telefonansage: Bitte warten Sie.
Luna: Ausserdem musste ich mich auf *eumzug.swiss* wieder in Neuberg anmelden. Und eine Parkkarte beantragen. Und ein neues Monatsabo kaufen. Dann musste ich allen wieder meine Adresse geben: meiner Krankenkasse und der Bank, und so

weiter und so weiter ... Es hat super lange gedauert, bis alles erledigt war. Aber jetzt habe ich es fast geschafft. Sieht schön aus, oder? Nur noch ein paar Sachen wegräumen und die letzten Schachteln auspacken. Aber das mache ich morgen!

Lektion 3

1_18

Aufgabe 1a

Verena: Puh, ist das wieder heiss heute – 31 Grad!
Hoa: Deshalb habe ich uns auch einen Eiskaffee gemacht, einen vietnamesischen natürlich. Hier, probier mal!
Verena: Hm, lecker! Ich liebe deine Kaffeespezialitäten.
Hoa: Das freut mich. Warte, ich habe auch noch Bananenkuchen. Ich räume nur schnell diese Bücher vom Tisch, dann haben wir mehr Platz.
Verena: Ach ja, ich wollte gerade fragen. Ich habe mal kurz reingeschaut. Wieso liest du denn Sachen wie «Berufliche Neuorientierung» und «Finde deinen Traumjob»? Ich wusste gar nicht, dass du einen neuen Job suchst.
Hoa: Na ja, ich bin mir auch noch nicht ganz sicher. Aber manchmal denke ich, dass ich gern etwas anderes machen möchte. Etwas ganz Neues.

1_19

Aufgabe 1b und c

Verena: ... Ich wusste gar nicht, dass du einen neuen Job suchst ...
Hoa: Na ja, ich bin mir auch noch nicht ganz sicher. Aber manchmal denke ich, dass ich gern etwas anderes machen möchte. Etwas ganz Neues ...
Verena: Und was? Hast du schon eine Idee?
Hoa: Nein, nicht wirklich. Das ist ja das Problem. Ich möchte Kontakt mit Menschen haben, das ist mir wichtig. Aber ich möchte nicht mehr in der Pflege arbeiten. Und auch nicht in einem Büro.
Verena: Vielleicht in einem Geschäft - als Verkäuferin? Zum Beispiel in einem Buchladen. Du liest doch so gern und könntest den Kunden bestimmt gute Buchtipps geben.
Hoa: Hm, ich weiss nicht. Ich habe keine Ausbildung dafür und einen Job als Aushilfe möchte ich eigentlich nicht.

Verena: Ja, okay, das verstehe ich. Hm, vielleicht könntest du auch Kurse geben.

Hoa: Kurse geben? Wie meinst du das?

Verena: Na ja, schau mal: Du machst jetzt schon so lange Yoga. Das könntest du doch auch unterrichten, zum Beispiel an der VHS oder in einem Fitness-Studio. Du wärst bestimmt eine tolle Yogalehrerin.

Hoa: Hm, keine schlechte Idee. Yoga mache ich wirklich gern, und wenn ich damit Geld verdienen könnte ... Das wäre super!

Verena: Eben! Du könntest dich auch selbstständig machen und eine eigene Yogaschule eröffnen. Dann wärst du deine eigene Chefin.

Hoa: Meine eigene Chefin sein - das gefällt mir! Aber so einfach ist das ja nicht. Dafür braucht man ja eine Ausbildung. Hm ... Vielleicht könnte ich auch ein kleines Café aufmachen und vietnamesische Kaffeespezialitäten verkaufen.

Verena: Ja, tolle Idee! Das ist wirklich perfekt für dich, Hoa.

Hoa: Hm, aber ich weiss ja gar nicht, wie man ein Café aufmacht. Das ist bestimmt alles sehr kompliziert – und ganz neu für mich.

Verena: Aber du wolltest doch etwas ganz Neues machen!

Hoa: Ach, ich weiss nicht, vielleicht sollte ich einfach meinen alten Job behalten.

Verena: Nein. Weissst du was: Geh doch einfach mal zur Berufs- und Laufbahnberatung. Da kannst du dich informieren und schauen, welche Möglichkeiten es gibt. Die können dir bestimmt weiterhelfen.

Hoa: Meinst du wirklich?

Verena: Na klar, das kostet doch nichts. Komm, wir schauen gleich mal nach der Telefonnummer und machen einen Termin für dich.

Hoa: Ja gut, dann machen wir das. Einen Moment, ich hole mein Handy.

Verena: Und ich probiere schon mal den Bananenkuchen, der riecht so gut.

1_20

Aufgabe A1a

Berater: Herein.

Hoa: Guten Morgen. Ich habe einen Termin für eine Beratung. Mein Name ist Hoa Nguyen.

Berater: Guten Morgen, Frau Nguyen. Setzen Sie sich doch.

Hoa: Danke.

Berater: Wie kann ich Ihnen helfen?

Hoa: Ich möchte mich beruflich neu orientieren. Ich habe auch schon ein paar Ideen, aber ich bin noch etwas unsicher.

Berater: Mhm, dann erzählen Sie doch erst einmal ein bisschen über sich. Was haben Sie bis jetzt beruflich gemacht?

Hoa: Ja, also, ich habe in der Pflege gearbeitet und als Reinigungskraft. Hier in Neuberg.

Berater: Haben Sie einen Schulabschluss und eine abgeschlossene Ausbildung?

Hoa: Einen Schulabschluss habe ich. Ich bin in Vietnam zur Schule gegangen und habe dort nach meinem Abschluss auch gearbeitet – als Köchin in einem Hotel. Eine Ausbildung nach dem Ausbildungssystem hier habe ich aber nicht.

Berater: Haben Sie denn in Vietnam einen offiziellen Berufsabschluss gemacht – mit einem Zeugnis am Ende? Vielleicht können Sie Ihren Abschluss hier anerkennen lassen.

Hoa: Nein, einen offiziellen Berufsabschluss habe ich leider nicht.

Berater: Okay. Dann erzählen Sie doch erstmal weiter. Haben Sie vielleicht noch Kurse besucht, sich weitergebildet ...?

Hoa: Ich habe mehrere Computerkurse gemacht an der VHS in Neuberg. Und Deutschkurse natürlich. Ich habe die C1-Prüfung bestanden.

Berater: Die guten Deutschkenntnisse sind sicher ein Vorteil bei der Jobsuche, aber ohne Ausbildung ist es nicht ganz so einfach.

1_21

Aufgabe A1b

Berater: Wie kann ich Ihnen helfen?

Hoa: Ich möchte mich beruflich neu orientieren.

Berater: Was haben Sie bis jetzt beruflich gemacht?

Hoa: Ich habe in der Pflege gearbeitet – und als Reinigungskraft.

Berater: Haben Sie einen Schulabschluss und eine abgeschlossene Ausbildung?

Hoa: Einen Schulabschluss habe ich. Ich bin in Vietnam zur Schule gegangen und habe dort nach meinem Abschluss auch gearbeitet – als Köchin in einem Hotel. Eine Ausbildung nach dem Ausbildungssystem hier habe ich aber nicht.

Berater: Haben Sie denn in Vietnam einen offiziellen Berufsabschluss gemacht – mit einem Zeugnis am Ende? Vielleicht können Sie Ihren Abschluss hier anerkennen lassen.

Hoa: Nein, einen offiziellen Berufsabschluss habe ich leider nicht.

Berater: Haben Sie vielleicht noch Kurse besucht, sich weitergebildet ...?

Hoa: Ich habe Computerkurse und Deutschkurse gemacht und die C1-Prüfung bestanden.

1_22

Aufgabe A2a

Berater: Ähm, Sie haben gerade gesagt, dass Sie Computerkurse gemacht haben?

Hoa: Ja. Eigentlich kann ich nicht so gut mit Technik umgehen, aber ich habe gelernt, mit Computern zu arbeiten. Das war mir wichtig.

Berater: Ja, Computerkenntnisse sind sehr wichtig! Würden Sie sagen, dass Sie neue Dinge eher schnell lernen oder eher langsam?

Hoa: Wenn mich etwas interessiert, lerne ich sehr schnell und gern. Ich denke auch, dass man zum Lernen nie zu alt ist.

Berater: Stimmt! Und Lernfähigkeit ist in jedem Beruf ein Vorteil – egal, was Sie machen. Welche Stärken haben Sie denn sonst noch? Also, ich meine, was können Sie noch besonders gut?

Hoa: Ähm, ich habe gern Kontakt mit Menschen und kann gut im Team arbeiten.

Berater: Mhm.

Hoa: Ich kann auch gut planen und organisieren. Ausserdem bin ich kreativ: Wenn es ein Problem gibt, finde ich eine Lösung.

Berater: Okay, das sind alles gute Voraussetzungen, da finden wir bestimmt eine passende Tätigkeit für Sie.

1_23

Aufgabe A3a

Berater: Okay, das sind alles gute Voraussetzungen, da finden wir bestimmt eine passende Stelle für Sie.

Hoa: Übrigens, ich suche nicht unbedingt eine feste Stelle in einer Firma, sondern ich kann mir auch vorstellen, mich selbstständig zu machen.

Berater: Ah, Selbstständigkeit ist auch ein Thema für Sie? Dann haben Sie

natürlich mehr Möglichkeiten. Haben Sie denn schon eine Geschäftsidee?

Hoa: Ja, ich möchte Kaffeespezialitäten verkaufen.

Berater: Kaffeespezialitäten?

Hoa: Ja, also keine italienischen Kaffeespezialitäten, sondern vietnamesische. Vietnamesischer Kaffee ist sehr gut, wissen Sie? Das ist schon etwas Besonderes. Und hier in Neuberg kann man ihn nicht kaufen – noch nicht.

Berater: Das stimmt. Gut, Sie haben also eine Geschäftsidee, und jetzt möchten Sie herausfinden, wie es weitergeht, richtig?

Hoa: Ja, genau. Woran muss ich denken, wenn ich eine Firma gründen möchte? Was sind die Schritte? Erst, wenn ich alle Informationen habe, kann ich sagen: «Ja, ich mache mich selbstständig.», oder: «Nein, ich mache mich nicht selbstständig.»

Berater: Hmhm, es ist eine gute Idee, sich erst einmal genau zu informieren. Ich habe da hinten im Regal eine sehr gute Broschüre zum Thema «Selbstständigkeit».

Hoa: Dürfte ich die vielleicht genauer ansehen?

Berater: Natürlich, ich hole sie Ihnen. Einen Moment ... So, bitte schön. Die Broschüre können Sie mitnehmen.

Hoa: Prima, danke.

Berater: Ausserdem kann ich Ihnen noch einen zweiten Beratungstermin anbieten. Das wäre dann keine allgemeine Beratung, sondern eine speziell für Firmengründer. Aber, warten Sie, da fällt mir etwas ein: Am 1. und 2. Oktober findet doch auch die Start-up-Messe in Neuberg statt.

Hoa: Ja, ich habe von dieser Veranstaltung gehört. Meinen Sie, dass ich dort hingehen sollte?

Berater: Ich denke, das wäre ein guter erster Schritt. Dort gibt es viele Workshops und Vorträge zum Thema «Selbstständigkeit». Vielleicht informieren Sie sich dort zuerst und kommen dann noch einmal zu uns – für eine individuelle Beratung.

Hoa: Gern, das klingt nach einem guten Plan.

Berater: Prima. Kann ich heute denn noch etwas für Sie tun?

Hoa: Nein, ich denke, das ist alles. Sie haben mir sehr geholfen. Vielen Dank.

Berater: Sehr gern.

1_24

Aufgabe B2a

Afrim: Entschuldigung, Sie waren doch vorhin auch in dem Vortrag von Elif Aydin. [

Hoa: Ja, richtig.

Afrim: Haben Sie zufällig notiert, wo man die Informationen noch einmal nachlesen kann?

Hoa: Ja, warten Sie. Hier ist die Adresse der Webseite ...

Afrim: Ah ... Super, danke.

Hoa: Gern. Ich muss mir auch alles noch einmal in Ruhe durchlesen. Frau Aydin hat ja über so viele wichtige Punkte gesprochen.

Afrim: Stimmt. Man muss an einiges denken, wenn man sich selbstständig machen will.

Hoa: Hmm. Darf ich Sie fragen, womit Sie sich selbstständig machen möchten?

Afrim: Ich überlege, eine Musikschule zu eröffnen.

Hoa: Eine Musikschule? Das ist ja interessant! Was für eine Berufsausbildung haben Sie denn? Sind Sie Musiker?

Afrim: Ich bin Lehrer. In Albanien habe ich Musik und Mathematik an einer Primarschule unterrichtet. Eigentlich wollte ich das hier auch machen, aber das geht leider nicht.

Hoa: Warum denn nicht? Wird Ihr Berufsabschluss hier nicht anerkannt?

Afrim: Nein, leider nicht. Ich sollte nochmal ein komplettes Studium machen, aber das wollte ich nicht.

Hoa: Das verstehe ich. So ein Studium dauert ja mehrere Jahre.

Afrim: Eben.

Hoa: Hm, das ist natürlich ärgerlich. Was machen Sie denn im Moment beruflich?

Afrim: Ich arbeite im Lager eines grossen Möbelhauses.

Hoa: Ach, das klingt doch gar nicht schlecht. Haben Sie eine Ausbildung dafür gemacht?

Afrim: Nein, das Möbelhaus hat Mitarbeiter zur Aushilfe gesucht – auch Quereinsteiger – und da habe ich mich beworben. Der Job ist ganz okay, aber für immer möchte ich das nicht machen. Deshalb die Idee mit der Selbstständigkeit.

Hoa: Ich glaube, das ist eine gute Idee. Ihre Musikschule wird bestimmt ein Erfolg.

Afrim: Das wäre schön, aber zuerst muss ich noch viel lernen. Morgen will ich

unbedingt in den Workshop von Jonas Kalbach.

Hoa: Der mit den Webseiten? Da gehe ich auch hin.

Afrim: Ah, super, dann sehen wir uns ja. Übrigens, ich habe mich noch gar nicht vorgestellt. Ich bin Afrim Tola.

Hoa: Hoa Nguyen. Oder einfach Hoa. Wir können gern auch «Du» sagen.

Afrim: Gern. Es hat mich gefreut, dich kennenzulernen, Hoa. Ich muss jetzt leider los, aber wir sehen uns morgen?

Hoa: Ja, um halb zehn im Workshop.

Afrim: Prima. Dann noch einen schönen Abend.

Hoa: Danke, dir auch.

Extrafilm

Die Start-up-Messe in Neuberg

Reporterin: Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! Willkommen beim Mittagsmagazin. Heute melde ich mich von der Start-up-Messe in Neuberg. Diese Messe findet zweimal pro Jahr statt – im Frühjahr und im Herbst. Das Angebot rund um das Thema Selbstständigkeit ist wirklich gross: Für die Besucherinnen und Besucher gibt es hier das ganze Wochenende viele unterschiedliche Vorträge und Workshops. Und ich muss sagen: Man sieht, dass die Leute hier Spass haben. Ich frage gleich einmal nach.

Afrim: Grüezi, darf ich kurz stören? Sind Sie zum ersten Mal auf der Start-up-Messe?

Reporterin: Und dann sind Sie sofort wiedergekommen ...

Afrim: Ja, richtig. Es hat sich total gelohnt, hierhin zu kommen. Die Messe war für mich damals ziemlich wichtig.

Reporterin: Warum? Was haben Sie mitgenommen?

Afrim: Zuerst einmal habe ich viele praktische Tipps bekommen – zur Finanzierung zum Beispiel. Aber ich habe nicht nur Infos bekommen, sondern auch einige andere Gründerinnen und Gründer kennengelernt. Wir haben über unsere Ideen gesprochen. Dieser Austausch hat mir sehr geholfen.

Reporterin: Ja, das glaube ich.

Afrim: Auf meiner ersten Messe habe ich übrigens auch die liebe Hoa kennengelernt. Wie ich hat sie sich damals hier auf der Messe über Möglichkeiten der Selbstständigkeit

informiert – und sie hat es geschafft!
Tataaaa: ihr cooles Kaffeemobil steht heute sogar vor der Messehalle!

Reporterin: Ach! Wow!

Afrim: Ja, das ist wirklich toll. Wie gesagt, der Austausch mit anderen Unternehmerinnen und Unternehmern ist superwichtig.

Reporterin: Oh, das glaube ich. Und wie weit sind Sie mit Ihrer Selbstständigkeit? Haben Sie auch schon Ihr eigenes Unternehmen?

Afrim: Oh, ja! Ich habe inzwischen eine Musikschule gegründet. Hier in Neuberg. Ich habe ein gutes Team aus tollen Musikerinnen und Musikern.

Reporterin: Und: erfolgreich?

Afrim: Ja, es läuft zum Glück ganz gut.

Reporterin: Trotzdem sind Sie wieder hier?

Afrim: Ja, klar. Ich kann noch viel lernen. Ausserdem bin ich eingeladen worden. Ich halte gleich einen Vortrag über meine ersten Erfahrungen mit der Selbstständigkeit.

Reporterin: Ah, spannend!

Afrim: Dann kommen Sie doch einfach mit!

Lektion 4

1_25

Aufgabe 1a und b

Samir: Wie findest du den Kinderwagen hier?

Ludmilla: Hm, ich weiss nicht.

Samir: Schau mal: Der hier ist doch gut.

Ludmilla: Stimmt. Aber ...

Samir: Hey, was ist los?

Ludmilla: Na ja, ich frage mich nur, wie wir so einen Kinderwagen eigentlich in unser Auto kriegen sollen.

Samir: Na, entweder wir legen ihn in den Kofferraum.

Ludmilla: Das passt nicht. Der ist zu klein.

Samir: Oder er kommt aufs Dach.

Ludmilla: Super praktisch! Der Kinderwagen auf dem Dachgepäckträger. Das wird ja lustig auf der Autobahn. Nein, nein, das geht nicht.

Samir: Wenn wir die Sitze hinten umklappen, könnte es vielleicht irgendwie passen. Also, mit ganz viel Glück.

Ludmilla: Aber dann haben wir ja keinen Platz mehr für den Kindersitz! Der ist riesig!

Samir: Okay, wahrscheinlich passt der Kinderwagen einfach nicht ins Auto.

Ludmilla: Ich habe ja gesagt: Wir brauchen ein neues Auto. Doch, doch! Schau mal: Unser Auto ist alt, der Motor auch. Der macht immer wieder Probleme.

Ein neues Auto ist auch besser für die Umwelt.

Samir: Toll, dass du was für den Umweltschutz tun willst. Aber ein neues Auto ist da auch keine Lösung. Wir haben kein Geld. Wir können uns kein neues, grösseres Auto leisten. Denk mal an die Kosten. Die sind sehr hoch. Steuern und Versicherung. Das ist alles sehr teuer. Für uns ist das im Moment finanziell wirklich nicht möglich. Wir können uns das einfach nicht leisten. Wir wollen doch umziehen. Entweder eine grössere Wohnung oder ein neues Auto. Beides geht nicht.

Ludmilla: Ja, weiss ich doch.

Samir: Die Frage ist ja auch, ob wir das Auto überhaupt behalten sollen.

Ludmilla: Äh, wie? Was ist denn die Alternative? Irgendein Fahrzeug brauchen wir doch schon, oder?

Samir: Wir können doch zum Beispiel auf diesem Kinderwagen zu deiner Mutter fahren.

Ludmilla: Das wird lustig.

Samir: Vor allem auf der Autobahn.

Ludmilla: Ja, also ich weiss nicht. Ohne Auto? Ich meine, okay, einige Leute haben kein Auto. Aber ...

Samir: Vielleicht sollten wir das am Wochenende noch mal in Ruhe besprechen. Wir können auch den ... den Freund von deiner Mutter fragen.

Ludmilla: Matthias, meinst du?

Samir: Ja, der hat doch immer gute Ideen, finde ich.

1_26

Aufgabe A3b und c

Matthias: Also, ich finde, das klingt doch ganz gut. Günstige Wohnungen, Grünflächen, Spielplatz – und alles mitten in der Stadt. Und: auch noch ohne Auto!

Samir: Yep! Habe ich ja gesagt: Matthias hat immer gute Ideen.

Mutter: Oh, ja!

Ludmilla: Hm, aber ... Habe ich das richtig verstanden? Wir dürfen dann kein eigenes Auto mehr haben?

Matthias: Ja, so steht das hier.

Mutter: Ach, stimmt. Äh ... aber ihr sucht doch gerade ein grösseres Auto, damit ihr den neuen Kinderwagen transportieren könnt, oder?

Samir: Nein, nicht ganz. Eigentlich können wir uns kein neues Auto leisten. Und

... na ja ... wir haben uns auch schon gefragt, ob wir das alte Auto überhaupt behalten sollen.

Mutter: Wie jetzt, ohne Auto? Und wie wollt ihr mich – oder uns – denn dann mit dem Kind besuchen? Mit Bus und Bahn fahren ist doch total unpraktisch.

Samir: Ich finde, das kann man so nicht sagen.

Mutter: Na, aber: Da braucht ihr doch ewig bis zu uns.

Ludmilla: Ja, da hast du recht, Mama. Das dauert schon länger als mit dem Auto.

Samir: Aber Geschwindigkeit ist ja nicht alles.

Matthias: Ich könnte euch auch vom Bahnhof abholen, damit ihr nicht auf den Bus warten müsst. Der fährt ja nur einmal die Stunde. Aber ja, mit einem eigenen Auto ist man halt schon flexibler.

Mutter: Genau. Und zum Einkaufen ist ein Auto schon sehr bequem.

Samir: Klar, das ist bequem. Aber das Argument «bequem» kann ja nicht die Begründung für alles sein. Ich meine, Umweltschutz ist doch wichtiger, wir müssen das Klima retten! Da kann man nicht einfach sagen: Autofahren ist aber bequemer! Nein! Das kann so nicht funktionieren!

Ludmilla: Ja, stimmt schon.

Mutter: Willst du damit sagen, wir sollen jetzt auch unser Auto verkaufen? Auf keinen Fall!

Ludmilla: Nein, nein, das haben wir doch gar nicht gesagt. Aber weisst du, Samir hat schon recht: In der Stadt kann man eigentlich alles mit dem Velo machen. Gerade in Neuberg. Es ist ja keine grosse Entfernung bis zum nächsten Supermarkt. Ich kaufe halt so viel, wie ich tragen kann. Ich brauche eigentlich kein Auto, um die Einkäufe nach Hause zu bringen.

Samir: Absolut richtig! Und wenn wir wirklich mal ein Auto brauchen, gibt es ja auch Alternativen. Wir können uns eins leihen. Hier steht ja auch, dass es Möglichkeiten für Carsharing gibt.

Mutter: Verzeihung? Wo gibt es Carsharing?

Ludmilla: Mama! Sag mal, hörst du eigentlich zu?

Mutter: Ja, ja.

Samir: Zeig doch noch einmal die Fotos, Matthias.

Matthias: Warte, hier.

Samir: Also, mir gefällt's.

Ludmilla: Wow, wie viel Platz da auf der Strasse ist – ohne die ganzen Autos. Genug Platz, um gemütlich unter den Bäumen zu chillen. Und es wäre so toll, wenn Larina auf der Strasse spielen könnte.

Mutter: Larina? Hast du gerade gesagt, dass es ein Mädchen wird?

Samir: Also, ich finde, das klingt super.

Mutter: Ein Mädchen ...

1_27

Aufgabe B1a und b

Telefonansage: Guten Tag, Sie sind mit dem Strassenverkehrsamt Neuberg verbunden. Leider rufen Sie ausserhalb der Bürozeiten an. Sie erreichen uns Montag bis Freitag von 9 bis 17 Uhr.

Samir: Hä, hier auf der Webseite steht doch ab 8 Uhr ... jetzt ist es Viertel vor neun ... das ist doch innerhalb der Bürozeiten. Versteh' ich nicht.

Ludmilla: Alles in Ordnung?

Samir: Sag mal: Ich habe gehört, dass die Behörden in der Schweiz immer sehr genau sind. Hm, aber: Stimmt das wirklich? Ich bin da nicht so sicher.

Ludmilla: Tja. Gute Frage. Was ist denn los?

1_28

Aufgabe B3a und b

Telefonansage: Bitte legen Sie nicht auf. Sie werden gleich verbunden.

Samir: Boah, das nervt!

Ludmilla: Wieso, was ist?

Samir: Ich versuche jetzt seit zehn Minuten, jemanden beim Strassenverkehrsamt zu erreichen.

Ludmilla: Warum rufst du da an? Steht nicht alles im Internet?

Samir: Ja, da steht eine ganze Menge, aber ich versteh's nicht so richtig. Ich dachte, es geht schneller, wenn ich kurz anrufe und nachfrage. Welche Unterlagen ich brauche und so.

Samir: Ah, jetzt passiert etwas.

Beamtin: Strassenverkehrsamt Neuberg, Sie sprechen mit Diana Wershofen. Was kann ich für Sie tun?

Samir: Guten Morgen, hier spricht Samir Al Sayed.

Beamtin: Guten Morgen!

Samir: Ich möchte mein Auto abmelden.

Beamtin: Aha, eine Ausserbetriebsetzung.

Samir: Verzeihung, das Wort habe ich nicht verstanden.

Beamtin: Ausser-betrieb-setzung.
Samir: Was meinen Sie damit? Könnten Sie mir erklären, was das bedeutet?
Beamtin: Das Auto soll ausser Betrieb sein, das heisst, Sie wollen es nicht mehr benutzen – also abmelden.
Samir: Äh, ja. Also, ich wollte mich erkundigen, was ich tun muss, um mein Auto abzumelden.

1_29
Aufgabe B4a

Samir: Äh, ja. Also, ich wollte mich erkundigen, was ich tun muss, um mein Auto abzumelden.
Beamtin: Die Ausserbetriebsetzung können Sie entweder hier auf dem Amt machen oder per Post. Wenn Sie kommen, empfehle ich Ihnen, vorher einen Termin zu machen. Sonst müssen Sie mit längeren Wartezeiten rechnen.
Samir: Also, wenn ich einen Termin habe, muss ich nicht warten?
Beamtin: Ganz genau. Oder sie schicken uns alles.
Samir: Ich habe Sie nicht verstanden. Könnten Sie bitte etwas langsamer sprechen? Kann ich das nicht online machen?
Beamtin: Nein. Aber per Post. Wir brauchen den Fahrzeugausweis im Original. Informationen dazu finden Sie auf unserer Webseite.
Samir: Wahrscheinlich unter «An- und Abmeldung», richtig?
Beamtin: Genau!
Samir: Okay, dann schau' ich da noch mal.
Beamtin: Haben Sie sonst noch Fragen?
Samir: Ich denke, das ist alles. Ach, nein! Eine Frage habe ich noch: Wenn ich das Auto abgemeldet habe, brauche ich ja keine Anwohnerparkkarte mehr.
Beamtin: Genau. Die Parkkarte gilt nur für Ihr Nummernschild. Wenn das Kraftfahrzeug dazu ausser Betrieb gesetzt – also abgemeldet – wird, wird die Parkkarte nicht automatisch ...
Samir: Oh, Mist, die Leute von Autofrei ...
Beamtin: ... nicht automatisch verlängert. Da müssen Sie nichts weiter tun.
Samir: Oh, oh, tut mir furchtbar leid, ich muss Schluss machen. Ich bekomme gerade einen wichtigen Anruf. Wir können heute vielleicht unseren neuen Mietvertrag unterschreiben und ... ja ... Jedenfalls Danke für die Auskunft!

Beamtin: Gern. Alles Gute – auch für die neue Wohnung!
Samir: Danke! Und auf Wiederhören.
Beamtin: Auf Wiederhören.

1_30
Aufgabe B4b

Beamtin: Haben Sie sonst noch Fragen?
Samir: Ich denke, das ist alles. Ach nein! Eine Frage habe ich noch: Wenn ich das Auto abgemeldet habe, brauche ich ja keine Anwohnerparkkarte mehr.
Beamtin: Genau. Die Parkkarte gilt nur für Ihr Nummernschild. Wenn das Kraftfahrzeug dazu ausser Betrieb gesetzt – also abgemeldet – wird, wird die Parkkarte aber nicht automatisch
Samir: Oh, Mist, die Leute von Autofrei ...
Beamtin: ... nicht automatisch verlängert. Da müssen Sie nichts weiter tun.
Samir: Oh, oh, tut mir furchtbar leid, ich muss Schluss machen. Ich bekomme gerade einen wichtigen Anruf. Wir können heute vielleicht unseren neuen Mietvertrag unterschreiben und ... ja ... Jedenfalls Danke für die Auskunft!
Beamtin: Gern. Alles Gute – auch für die neue Wohnung!
Samir: Danke! Und auf Wiederhören.
Beamtin: Auf Wiederhören.

1_31
Aufgabe C2d

Samir: Mann! Und ich war um zehn vor eins da – also innerhalb der Bürozeiten! Und? Trotzdem war die Tür schon zu! Dann habe ich geklopft und gefragt: Kann ich hereinkommen? Und dann sagt der Typ: Das geht leider nicht mehr. Wir haben schon geschlossen. Boah! Ich schreibe jetzt ein E-Mail. Obwohl, ich glaube nicht, dass das etwas nützt. Aber wir sind im Recht! Wir zahlen diese Parkkarte nicht. Supernervig!

Extrafilm
Ein neues Wohnprojekt in Neuberg

Sprecher: Neu im Westquartier AutoFrei, ein Wohnprojekt – gefördert von der Stadt Neuberg für mehr Lebensqualität. Autofrei: das umweltfreundliche Wohnprojekt – im Westen von Neuberg und ganz nah am Zentrum. Hier hat die Initiative Autofrei 120 moderne, helle Wohnungen gebaut, alle mit Balkon oder Terrasse. Wer hier wohnt, kann sich im

Quartier entweder günstig ein Fahrzeug leihen ... oder einfach das Velo benutzen – und so sind hier alle auch ohne eigenes Auto mobil.

Projektleiterin: Uns war bei der Planung eine hohe Lebensqualität besonders wichtig. Und das hat gut geklappt, denke ich. Man merkt deutlich, dass sich die Menschen hier wohlfühlen. Die jungen Familien, aber auch die älteren Menschen geniessen das Stück Natur mitten in der Stadt.

Sprecher: Da die Bewohnerinnen und Bewohner keine Parkplätze brauchen, ist hier viel Platz für anderes. Zum Beispiel Spaziergehen, ... für Sport, Spiel und andere Freizeitaktivitäten. Einige Räume können die Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier gemeinsam nutzen. Besonders beliebt ist die Werkstatt für Reparaturen aller Art!

Anwohner: Ich bin mit meinem Sohn vor sechs Wochen eingezogen. Dass hier so viele Familien mit kleinen Kindern wohnen, ist toll. Wir unterstützen uns gegenseitig. Das ist wichtig für mich. Okay, an ein Leben ohne eigenes Auto musste ich mich zwar schon erst gewöhnen, aber das war auch kein grosses Problem. Weil ja hier alles in der Nähe ist: Kita, Supermärkte, Apotheke und so weiter. Ich kann also fast alles zu Fuss erledigen. Das geniessen ich total.

Sprecher: Haben Sie Interesse an ähnlichen Wohnprojekten in Neuberg? Dann schauen Sie hier unter «Leben in Neuberg - Mobil, ganz ohne Auto». Na ja, fast.

Lektion 5

2_01

Aufgabe 1b und c

Stadtpräsidentin: Liebe Neuberger:innen! Als neue Stadtpräsidentin freue ich mich auf ein ganz besonderes Projekt: Die Themenwoche «Vielfältiges Neuberg». In unserer Stadt leben viele verschiedene Menschen zusammen: Alte, Junge, Frauen, Männer, Menschen, die sich nicht als «Mann» oder «Frau» identifizieren, Menschen mit verschiedenen Berufen, mit unterschiedlichen Nationalitäten, unterschiedlichen Sprachen, Menschen, die nicht sprechen, hören oder sehen können, oder die einen Rollstuhl benutzen.

Ich könnte Ihnen noch viele Beispiele geben, aber Sie sehen jetzt schon, Neuberg und seine Bewohner:innen sind wirklich vielfältig. Und ich sage: Das ist auch gut so! Wir möchten die Vielfalt in unserer Stadt gemeinsam feiern, und organisieren deshalb Anfang April die Themenwoche «Vielfältiges Neuberg».

2_02

Aufgabe 1e

Stadtpräsidentin: Sie sehen jetzt schon, Neuberg und seine Bewohner:innen sind wirklich vielfältig. Und ich sage: Das ist auch gut so! Wir möchten die Vielfalt in unserer Stadt gemeinsam feiern, und organisieren deshalb Anfang April die Themenwoche «Vielfältiges Neuberg». Freuen Sie sich auf ein interessantes vielfältiges Programm. Dazu gehört zum Beispiel eine grosse Posterpräsentation in der Stadtbibliothek. Mit den Postern möchten wir zeigen, wie vielfältig Neuberg wirklich ist – und Sie können dabei mitmachen! Wie? Ganz einfach: Gestalten Sie ein Poster und zeigen Sie uns mit Bildern und kurzen Texten, wo und wie Sie Vielfalt in Neuberg erleben. Vielleicht am Arbeitsplatz? In der Schule oder in einem Verein? Wir sind gespannt! Überraschen Sie uns und seien Sie kreativ: Für das schönste Poster gibt es am Ende einen Preis! Ausserdem findet im Stadthaus noch eine spannende Gesprächsrunde statt – zum Thema «Neu und ungewohnt» – und natürlich gibt es auf der Bühne im Stadtpark viele tolle Vorführungen – Musik, Tanz und Theater. Mehr Informationen zur Themenwoche und unsere Kontaktadresse finden Sie auf unserer Webseite. Zofia Lewandowska – hier gerade hinter der Kamera – hat zusammen mit Ayo Müller und Sascha Rau vom Stadtmarketing die Betreuung der Themenwoche übernommen. Die drei begleiten das Projekt vom Anfang bis zum Ende. Wer Fragen hat, kann uns gern schreiben und Zofia kümmert sich um Ihre E-Mails. Zum Schluss möchte ich noch einmal sagen, wie wichtig ich es finde, Vielfalt zu feiern. Ich persönlich bin von unserer Themenwoche jedenfalls total begeistert, und würde mich freuen, wenn viele von Ihnen mitmachen und wir alle zusammen Spass haben. Sind Sie dabei?

2_03

Aufgabe A3a

Zofia: Hallo!
Miro: Ah, hallo Zofia. Schön, dass du Zeit für uns hast. Ich bin Miro und das sind Nazan und Heinz.
Nazan: Hallo!
Heinz: Hallo, Zofia.
Zofia: Ich freue mich, euch kennenzulernen. Und das ist also das Reparaturcafé.
Miro: Ja, wir reparieren hier alles. Na ja, fast alles: Staubsauger, Lampen, Toaster, ...
Zofia: Wow, Miro, das ist echt cool! Oh ... und sogar kaputte Schuhe!
Heinz: Na klar, Sachen reparieren ist kein Problem. Aber ein Poster gestalten ...
Nazan: Da brauchen wir deine Hilfe. Es soll ja ein Poster werden, das besonders schön ist.
Zofia: Natürlich. Wollen wir gleich starten?
Miro: Gern.
Heinz: Ja, okay!
Nazan: Alles klar. Womit fangen wir an?
Zofia: Also, ich sehe zwei Möglichkeiten: Wir könnten entweder mit einem Brainstorming anfangen und Ideen sammeln. Oder wir überlegen uns zuerst eine gute Überschrift für das Poster.
Heinz: Hm, dann starten wir doch mit der Überschrift.
Miro: Ich weiss nicht, Heinz. Wäre der erste Schritt nicht ein Brainstorming?
Nazan: Ja, Miro hat recht. Das finde ich auch besser: zuerst das Brainstorming, dann die Überschrift. Was meinst du, Zofia?
Zofia: Finde ich in Ordnung. Ein Brainstorming ist immer ein guter Anfang.
Nazan: Prima, dann lasst uns erst einmal überlegen, was auf das Poster drauf soll. Wer schreibt mit? Soll ich Notizen machen?
Zofia: Das wäre toll. Danke, Nazan. Also ...

2_04

Aufgabe A3c

Nazan: Wer schreibt mit? Soll ich Notizen machen?
Zofia: Das wäre toll. Danke, Nazan. Also ...
Miro: Also, wir brauchen auf jeden Fall Fotos ...
Heinz: Mhm, Fotos, die richtig gut sind. Kannst DU die nicht machen, Zofia? Du bist doch Fotografin.
Zofia: Ja, das kann ich gern übernehmen. Vielleicht machen wir ein grosses Foto, das das ganze Team zeigt und dann von jedem Team-Mitglied noch ein kleines Foto. Was meint ihr?

Miro: Das klingt gut. Und dann schreiben wir kurze Texte, die zu den Fotos passen.
Heinz: Genau. Wer wir sind, was wir hier im Reparaturcafé machen.
Nazan: Und wir müssen natürlich zeigen, wie vielfältig wir sind. Zum Beispiel: «Heinz kann nicht nur Deutsch, sondern auch Russisch und Kroatisch. Ausserdem ist er unser Experte für Elektrogeräte» Oder so was.
Heinz: Das klingt super! ... Würdest du die Texte schreiben, Nazan? Ich glaube, du kannst das richtig gut.
Nazan: In Ordnung, aber ich möchte das nicht allein machen. Können wir die Texte vielleicht zu zweit schreiben? Heinz? Was sagst du dazu?
Heinz: Ich weiss nicht. Ich glaube, darin bin ich nicht so gut.
Miro: Kein Problem. Dann schreiben wir beide die Texte, wenn das okay für dich ist, Nazan.
Nazan: Natürlich. Danke, Miro.
Zofia: So. Dann haben wir Bilder und Texte. Jetzt fehlt nur noch die Überschrift.
Miro: Ja, zum Beispiel: «Das Power-Team aus dem Reparaturcafé»
Nazan: Genau. In grossen Buchstaben und farbig. Wer möchte die Überschrift gestalten?
Heinz: Das kann ich machen.
Nazan: Super! Danke, Heinz.
Heinz: Vielleicht hilft mir Ilias dabei.
Zofia: Ilias?
Heinz: Das ist ein Kollege, der auch als Künstler arbeitet. Er kommt in einer halben Stunde.
Zofia: Okay, Ilias kommt gleich, aber dann ist das Team noch nicht komplett, richtig? Ihr seid sieben?
Miro: Genau. Drei arbeiten heute nicht. Ähm, das ist jetzt blöd, oder? Für das Gruppenfoto müssen ja auch alle da sein.
Zofia: Kein Problem. Wir können die Fotos an einem anderen Tag machen. Sag mir einfach Bescheid, wann es euch passt.
Miro: Das mache ich. Ich spreche noch einmal mit den anderen und melde mich dann, ja?
Zofia: Alles klar, so machen wir es.

2_05

Aufgabe B1a

Zofia: Guten Abend und herzlich willkommen zu unserer Gesprächsrunde «Neu und Ungewohnt». Ich habe heute drei Gäste, die alle nicht gebürtig aus Neuberg

kommen. Mit ihnen spreche ich heute über Dinge, die «anders» sind. Also, Dinge, die neu sind ... und ungewohnt. Man kann auch von «kulturellen Unterschieden» sprechen. Wobei «kulturell» sehr vieles bedeuten kann. Zum Beispiel Unterschiede zwischen Familien, man könnte auch sagen zwischen Familienkulturen. In einer Familie macht man etwas auf eine Art, in einer anderen Familie auf eine andere Art. Oder Unterschiede zwischen verschiedenen Ländern. Oder auch Unterschiede zwischen dem Leben in einer Stadt oder auf dem Land. Beginnen möchte ich mit der Frage: Was war für euch ungewohnt, als ihr hierhergekommen seid? Wer möchte anfangen? Yves?

Yves: Gern. Ich bin von Paris nicht gleich nach Neuberg gezogen, sondern erst einmal nach Berlin, also von einer grossen Stadt in eine andere. Trotzdem waren viele Dinge ungewohnt. Besonders lustig finde ich die Sache mit den Fussgängerampeln.

Zofia: Die Sache mit den Fussgängerampeln?

Yves: Ja, wenn «Rot» ist, bleiben die Leute meistens stehen und warten – auch wenn gar kein Auto kommt. Mach das mal in Paris, haha!

Nurit: Ja stimmt, am Anfang war das für mich auch komisch. Aber jetzt finde ich es richtig gut. Es ist sicherer, besonders für Kinder: Mein kleiner Sohn weiss jetzt schon: «Man darf nur bei Grün über die Strasse gehen.»

Zofia: Ja, ich verstehe. Wie siehst du das, Alex?

Zofia: Haha ja, da habt ihr Recht. ... Hmhm. Nurit, was hat dich sonst noch überrascht?

Nurit: Dass die Leute hier so viele Hunde und Katzen als Haustiere haben.

Zofia: Das hast du vorher so nicht gekannt?

Nurit: Nein, in meiner Familie hatten wir früher immer Vögel und Fische.

Alex: Also, wenn ich etwas dazu sagen darf.

Zofia: Ja natürlich, Alex, bitte.

Alex: Ich finde es ganz normal, dass viele Leute Hunde und Katzen als Haustiere haben. Aber meine Nachbarn haben eine Katze, die sie sogar mit ins Bett nehmen. Also, dass Haustiere im Bett schlafen dürfen, das war neu für mich. Aber ich finde es nicht schlimm.

Zofia: Sehr interessant, vielen Dank. Möchte noch jemand etwas zum Thema «Haustiere» sagen? Nein? Gut, dann

würde ich gern noch ein anderes Thema ansprechen, das ich wichtig finde: das Essen.

Nurit: Oh ja, das ist sehr wichtig! Also, ich habe zuerst in Genf gewohnt und dann in Zürich. In beiden Städten gibt es tolle internationale Restaurants und Supermärkte mit Produkten aus der ganzen Welt. Hier in Neuberg ist das Angebot nicht so vielfältig. Das finde ich ein bisschen schade. Aber verstehen kann ich das natürlich: Neuberg ist ja viel kleiner.

Alex: Hm, ich bin nicht so oft in grossen Städten, deshalb kann ich das nicht vergleichen. Ach, aber, kennt ihr Hoas Kaffeemobil?

Zofia: Ja, sehr cool!

Alex: Aber zum Thema «Essen» fällt mir noch ein anderes Beispiel ein. Ich wohne ja in einer WG. Und meine beiden Mitbewohner essen abends meistens nur schnell ein Brot mit Käse oder Aufschnitt, oder sie schieben eine Tiefkühl-Pizza in den Ofen. Das finde ich seltsam. Bei mir muss das Abendessen warm sein – und frisch gekocht.

Nurit: Ja, das ist bei uns auch so und dazu möchte ich noch ...

2_06

Aufgabe B1b

Zofia: Guten Abend und herzlich willkommen zu unserer Gesprächsrunde «Neu und Ungewohnt». Ich habe heute drei Gäste, die alle nicht gebürtig aus Neuberg kommen. Mit ihnen spreche ich heute über Dinge, die «anders» sind – also, Dinge, die neu sind und ungewohnt. Man kann auch von «kulturellen Unterschieden» sprechen. Wobei «kulturell» sehr vieles bedeuten kann. Zum Beispiel Unterschiede zwischen Familien, man könnte auch sagen zwischen Familienkulturen. In einer Familie macht man etwas auf eine Art, in einer anderen Familie auf eine andere Art. Oder Unterschiede zwischen verschiedenen Ländern. Oder auch Unterschiede zwischen dem Leben in der Stadt und auf dem Land. Beginnen möchte ich mit der Frage: Was war für euch ungewohnt, als ihr hierhergekommen seid? Wer möchte anfangen? Yves?

Yves: Gern. Ich bin von Paris nicht gleich nach Neuberg gezogen, sondern erst einmal nach Berlin, also von einer grossen Stadt

in eine andere. Trotzdem waren viele Dinge ungewohnt. Besonders lustig finde ich die Sache mit den Fussgängerampeln.

Zofia: Die Sache mit den Fussgängerampeln?

Yves: Ja, wenn «Rot» ist, bleiben die Leute meistens stehen und warten – auch wenn gar kein Auto kommt. Mach das mal in Paris, haha!

Nurit: Ja stimmt, am Anfang war das für mich auch komisch. Aber jetzt finde ich es richtig gut. Es ist sicherer – besonders für Kinder: Mein kleiner Sohn weiss jetzt schon: «Man darf nur bei Grün über die Strasse gehen.»

Zofia: Ja, ich verstehe. Wie siehst du das, Alex?

...

Zofia: Haha ja, da habt ihr Recht. Hm, Nurit, was hat dich sonst noch überrascht?

Nurit: Dass die Leute hier so viele Hunde und Katzen als Haustiere haben.

Zofia: Das hast du vorher so nicht gekannt?

Nurit: Nein, in meiner Familie hatten wir früher immer Vögel und Fische.

Alex: Also, wenn ich etwas dazu sagen darf.

Zofia: Ja natürlich, Alex, bitte.

Alex: Ich finde es ganz normal, dass viele Leute Hunde und Katzen als Haustiere haben. Aber meine Nachbarn haben eine Katze, die sie sogar mit ins Bett nehmen. Also, dass Haustiere im Bett schlafen dürfen, das war neu für mich. Aber ich finde es nicht schlimm.

Zofia: Sehr interessant, vielen Dank. Möchte noch jemand etwas zum Thema «Haustiere» sagen? Nein? Gut, dann würde ich gern noch ein anderes Thema ansprechen, das ich wichtig finde: das Essen.

Nurit: Oh ja, das ist sehr wichtig! Also, ich habe zuerst in Genf gewohnt und dann in Zürich. In beiden Städten gibt es tolle internationale Restaurants und Supermärkte mit Produkten aus der ganzen Welt. Hier in Neuberg ist das Angebot nicht so vielfältig. Das finde ich ein bisschen schade. Aber verstehen kann ich das natürlich: Neuberg ist ja viel kleiner.

Alex: Hm, ich bin nicht so oft in grossen Städten, deshalb kann ich das nicht vergleichen. Ach aber, kennt ihr Hoas Kaffeemobil?

Zofia: Ja, sehr cool!

Alex: Aber zum Thema «Essen» fällt mir noch ein anderes Beispiel ein. Ich wohne ja in einer WG. Und meine beiden Mitbewohner essen abends meistens nur

schnell ein Brot mit Käse oder Aufschnitt, oder sie schieben eine Tiefkühl-Pizza in den Ofen. Das finde ich seltsam. Bei mir muss das Abendessen warm sein – und frisch gekocht.

Nurit: Ja, das ist bei uns auch so und dazu möchte ich noch ...

...

Zofia: Ah, sehr interessant! Gibt es noch einen anderen Unterschied, den ihr ansprechen möchtet?

Nurit: Ja, ich musste mich zuerst daran gewöhnen, dass Pünktlichkeit hier so wichtig ist. Nicht nur im Beruf, sondern auch, wenn man Freunde trifft. Ich denke, bei Freunden ist es doch egal, wenn man eine halbe Stunde später kommt, oder? Man muss doch nicht so einen Stress machen. Versteht ihr, was ich meine?

Yves: Ja, das verstehe ich. Pünktlichkeit macht viele Dinge aber auch einfacher. Ich finde zum Beispiel, dass man viel leichter ...

...

Zofia: Vielen Dank für die interessanten Beispiele. So, wir kommen langsam zum Ende unserer Gesprächsrunde. Liebes Publikum, haben Sie vielleicht noch Fragen, die Sie unseren Gästen stellen möchten?

Mann: Ja, ich. Ähm, erst einmal möchte ich mich ganz herzlich bei allen bedanken, das war wirklich interessant! Und dann hätte ich noch eine Frage an Alex: ...

2_07

Aufgabe B2a

1

Zofia: Gibt es noch einen Unterschied, den ihr ansprechen möchtet?

2

Zofia: Ich würde gern ein Thema ansprechen, das ich wichtig finde.

3

Alex: Meine Nachbarn haben eine Katze, die sie sogar mit ins Bett nehmen.

4

Zofia: Haben Sie Fragen, die Sie unseren Gästen stellen möchten?

2_08

Aufgabe B3a

1

Yves: Besonders lustig finde ich die Sache mit den Fussgängerampeln.

- 2
Nurit: Ja stimmt, am Anfang war das für mich auch komisch.
- 3
Alex: Ich finde es ganz normal, dass viele Leute Hunde und Katzen als Haustiere haben. Aber meine Nachbarn haben eine Katze, die sie sogar mit ins Bett nehmen. Das war neu für mich.
- 4
Alex: Meine Mitbewohner essen abends meistens nur Brot. Das finde ich seltsam.
- 5
Nurit: Ich musste mich zuerst daran gewöhnen, dass Pünktlichkeit hier so wichtig ist.

Aufgabe C1d Beispielfilm

- Lukas: Ich finde die Veranstaltung *Sport und Spass für alle* interessant. Meine Frau sitzt im Rollstuhl, dort könnten wir zusammen tanzen.
- Tobi: Besonders interessant finde ich den Text *Männer in Frauenberufen*. Ich selbst möchte einmal Erzieher werden.
- Ljiljana: Ich finde auch die *Theatervorstellung im Stadtpark* sehr interessant. Zum Glück konnten sie die Veranstaltung verschieben. Ich liebe das Theater!

Extrafilm

Zeit für Fragen

- Moderator: Guten Abend und herzlich willkommen zur Sendung «Zeit für Fragen». Heute ist der Welttag der kulturellen Vielfalt – und Vielfalt ist auch das Thema unserer Sendung. Und wie immer habe ich dazu ein paar Gäste im Studio. Als Erstes begrüsse ich ganz herzlich: Parvati Kumar. Sie ist Stadtpräsidentin der Stadt Neuberg. Frau Kumar, herzlich willkommen.
- Stadtpräsidentin: Vielen Dank und Danke auch für die Einladung. Es freut mich wirklich sehr, hier zu sein.
- Moderator: In Neuberg hat Anfang April die Themenwoche «Vielfältiges Neuberg» stattgefunden. Was dort alles passiert ist, hat meine Kollegin Lara Erkurt für Sie zusammengestellt. Und das schauen wir uns jetzt gemeinsam an.
- Reporterin: Das Ziel der Themenwoche «Vielfältiges Neuberg» war, die Diversität in der Stadt zu feiern. Und alle Verantwortlichen waren der Meinung: Die Themenwoche war ein voller Erfolg.

Es gab viele verschiedene kulturelle Veranstaltungen ... wie zum Beispiel ein Improtheater zum Thema «Du und ich» und auch Konzerte: Ein Projektchor hat Lieder aus unterschiedlichen Ländern gesungen – in zehn verschiedenen Sprachen!
Ausserdem konnte man Sportveranstaltungen besuchen. Es fand zum Beispiel ein grosses Fussballturnier statt. Hier haben Alt und Jung gemeinsam in Mannschaften zusammengespielt. Ein besonderes Highlight der Woche war der Posterwettbewerb. Vereine und Gruppen aus Neuberg haben tolle Poster gestaltet und darauf in Fotos und Texten ihre Vielfalt präsentiert.

Mit der Themenwoche hat die Stadt Neuberg ihre Vielfalt mit grossem Spass und viel Fantasie gefeiert – und das hoffentlich nicht zum letzten Mal!

Moderator: Was war für Sie persönlich besonders schön bei dieser Woche rund um Vielfalt?

Stadtpräsidentin: Hmm ... die ganze Woche war für mich eine tolle Erfahrung! Aber es gab tatsächlich einen Moment, an den ich mich besonders gern erinnere: Wir haben ja auch eine Gesprächsrunde organisiert. Danach ist eine junge Frau zu mir gekommen. Sie hat sich bei mir bedankt und erzählt: Bei ihr auf der Arbeit hat die Themenwoche viel verändert. Die Gespräche sind ein bisschen offener geworden. Man versucht, Unterschiede zu akzeptieren – ja, tatsächlich mehr zu feiern. Darüber habe ich mich natürlich sehr gefreut.

Moderator: Wie erleben Sie denn das Thema Vielfalt selbst, zum Beispiel in Ihrer Familie?

Stadtpräsidentin: Bei uns in der Familie gibt auch es eine grosse Vielfalt. Zum Beispiel eine Vielfalt an unterschiedlichen Meinungen zur Politik. Meine Geschwister haben da oft ganz andere Vorstellungen als ich.

Moderator: Gibt es dann Streit?

Stadtpräsidentin: Nicht wirklich. Wir haben zum Glück gelernt, miteinander zu diskutieren. Es ist okay, unterschiedliche Meinungen zu haben – auch in der Familie.

Moderator: Und wie geht es jetzt in Neuberg weiter mit dem Thema Vielfalt?

Stadtpräsidentin: Das Thema Vielfalt bleibt wichtig für uns. Jede Woche stellen wir auf unserer Homepage ein Projekt oder eine gute Idee zum Thema Vielfalt vor.

Moderator: Vielleicht sehen wir Sie da mal in einer Diskussion mit Ihren Geschwistern?
Stadtpräsidentin: Hm. Ich frage sie mal ...
Moderator: Wir sprechen später noch einmal darüber, was Vielfalt für eine Stadt wie Neuberg bedeutet. Aber vorher kommen wir noch zu einem anderen Thema. Unser Kollege Mirko Stein war nämlich unterwegs in ...

Lektion 6

2_09

Aufgabe 2a und b

Amadou: Hi Nina. Oh, bist du nass geworden?
Nina: Hi, ja, sieht ganz so aus! Ich hätte nicht gedacht, dass es noch so stark regnet.
Amadou: Ja, vor allem, wo wir ja schon das ganze Wochenende Regen hatten.
Nina: Eben! Mensch, ist Olaf noch gar nicht da?
Amadou: Nee.
Nina: Hm, bisschen merkwürdig, oder? Es ist ja schon zehn Uhr. Und er ist als Erster mit seiner Präsentation dran. Also, ich an seiner Stelle wäre ...
Amadou: Ja, jeder ist anders. Äh, ... Wie war denn dein Wochenende?
Nina: Oh, ganz schön. Wir hatten Besuch von Freunden aus Lausanne, die wir lange nicht gesehen haben. Das war richtig schön.
Amadou: Klingt gut! Und wie geht es deinem Vater? Hat er sich ein bisschen ans Altersheim gewöhnt?
Nina: Ach, nett, dass du fragst. Ja, so langsam wird's besser. Übrigens, da fällt mir noch etwas ein. Ich wollte dich noch fragen: Können wir unseren Termin am Montag auf den Nachmittag verschieben? Vormittags könnte ich im Seniorenheim mit einem Pfleger sprechen. Du weißt schon, der sich immer so nett um meinen Vater kümmert. Das wäre wichtig für mich. Aber ich kann dann eben erst mittags mit der Arbeit anfangen.
Amadou: Ja. Ich schaue mal im Kalender nach. Hm. Leider nicht. Wie wäre Dienstag, 15 Uhr?
Nina: Perfekt. Danke. Und sonst? Alles gut bei dir?
Amadou: Ja, alles gut. Wir hatten ein gemütliches Wochenende zu zweit – ganz ohne Termine. Haben wir total genossen.

Nina: Du warst ja auch wirklich viel unterwegs diesen Monat.
Amadou: Ja, stimmt.
Nina: Im Gegensatz zu mir. Ich war ewig nicht weg. Schade!
Amadou: Ach, zum Thema Reisen: Ich habe Flüge für die Ferien gebucht.
Nina: Mann, jetzt hör auf! Na, jetzt könnte Olaf wirklich mal kommen. Pünktlichkeit war ja noch nie so seine Stärke. Aber langsam finde ich es echt ein bisschen ärgerlich. Wir haben den Termin doch extra wegen ihm von 11 auf 10 Uhr verschoben.
Amadou: Hm, ja, warte mal. Hm, eine Bestätigung, dass er am Meeting teilnimmt, hat er auch nicht geschickt.
Nina: Das macht er doch nie.
Amadou: Okay. Ich rufe ihn mal an, bevor wir hier noch länger warten und diskutieren.
Nina: Danke.

2_10

Aufgabe A1c

Olaf: Sorry! Ich habe den Termin total vergessen. Puh ... Danke, dass du angerufen hast, Amadou.
Amadou: Ja, ist doch klar! Dann lasst uns sofort mit der Präsentation zu TOP 1 starten, ja? So viel Zeit haben wir ja jetzt nicht mehr.
Nina: ((räuspert sich))
Amadou: Äh, Olaf, TOP 1, das sind deine Inhalte. Du solltest eigentlich den aktuellen Stand des Projekts präsentieren. Also nur eine kurze Zusammenfassung.
Olaf: Präsentation? Wie jetzt? Davon wusste ich ja gar nichts. Wie soll das gehen: So ganz ohne Vorbereitung?
Nina: Hm, na ja. Du hattest eine Woche Zeit, das kurz zusammenzufassen.
Olaf: Mir war nicht klar, dass das meine Aufgabe ist.
Nina: Das haben wir doch so vereinbart!
Olaf: Ach?
Nina: Ja, das steht doch auch in dem Mail.
Olaf: Welches Mail?
Nina: Soll das heißen, du liest unsere Mails nicht, oder was? Ernsthaft, jetzt? Ich fasse es nicht!
Olaf: Das stimmt doch überhaupt nicht!
Nina: Für so etwas habe ich überhaupt kein Verständnis! So kriegen wir das Projekt nie hin.
Olaf: Was soll das eigentlich, Nina?

Amadou: Wartet, wartet. Jetzt beruhigen wir uns erst einmal.

habt ihr euch gerade so aufgeregt?
Was war denn da los?

2_11

Aufgabe A3a

Nina: So kriegen wir das Projekt nie hin.
Olaf: Was soll das eigentlich, Nina?
Amadou: Wartet, wartet. Jetzt beruhigen wir uns erst einmal. Lasst uns doch erst einmal ganz in Ruhe klären, wie das Problem entstanden ist.
Olaf: Ja, bitte.
Amadou: Und vielleicht haben wir ja auch Ideen, wie wir die Kommunikation verbessern können. Also, es geht um das Mail ... warte, ich schaue schnell nach ... das Mail vom 15. April. Betreff: Besprechung am 22.4. / Tagesordnung. Richtig?
Nina: Richtig.
Olaf: Okay, das Mail habe ich bekommen.
Nina: Aber offenbar nicht gelesen oder nicht verstanden. Wobei: Ich weiss wirklich nicht, wie man das nicht verstehen kann.
Amadou: Also, Olaf. Du hast das Mail bekommen.
Olaf: Ja, genau. Ich habe einfach vergessen, mir den Termin einzutragen. Tut mir leid. Und dass ich eine Präsentation vorbereiten soll, steht da nicht.
Amadou: Na ja, da steht, dass du für TOP 1 verantwortlich bist.
Olaf: Ich dachte, wir reden einfach ein bisschen darüber. Ich kann natürlich schon etwas dazu sagen. Aber ich habe jetzt keine Folien oder so. Hatten wir früher nie.
Amadou: Okay, verstehe. Ich weiss ja nicht, wie ihr das früher gemacht habt. Ich bin ja noch recht neu hier. Ich kann vielleicht ein Beispiel nennen, wie wir das in meiner alten Firma gemacht haben. Da haben wir den aktuellen Projektstand grundsätzlich schriftlich festgehalten.
Olaf: Warum soll ich das vorher extra aufschreiben? Dafür gibt es doch von jeder Sitzung ein Protokoll.
Amadou: Ja, aber wenn wir Folien von jedem Beitrag haben, geht das Protokollschreiben deutlich schneller.
Olaf: Okay, verstehe. Kein Ding. Dann haben wir uns einfach missverstanden. Sorry.
Amadou: Ja. Tut mir leid, dass das doof gelaufen ist. Aber sagt mal: Warum

2_12

Aufgabe A3b

1
Nina: So kriegen wir das Projekt nie hin!
2
Amadou: Lasst uns doch erst einmal ganz in Ruhe klären, wie das Problem entstanden ist.
3
Amadou: Und vielleicht haben wir ja auch Ideen, wie wir die Kommunikation verbessern können.
4
Nina: Ich weiss wirklich nicht, wie man das nicht verstehen kann.
5
Olaf: Dann haben wir uns einfach missverstanden.

2_13

Aufgabe A4a

Amadou: Warum habt ihr euch gerade so aufgeregt? Was war denn da los? Sollen wir das vielleicht kurz besprechen? Nina?
Nina: Ja! Irgendwie ... irgendwie habe ich das Gefühl, dass ich mich auf Olaf nicht verlassen kann.
Olaf: Warum das denn bitte?
Nina: Weissst du ... du kommst dauernd zu spät.
Olaf: Na, komm. Höchstens zwei- oder dreimal im letzten Jahr! Und für die Störung bei der Bahn kann ich ja wohl nichts.
Nina: Und ich, ich bin oft nicht sicher, ob du eine Aufgabe auch wirklich erledigst.
Olaf: Hä? Du vertraust mir nicht, oder was?
Nina: Nicht so richtig.
Olaf: Na toll!
Amadou: Woran liegt das, Nina?
Nina: Wenn ich zum Beispiel ein Mail ans Team schicke und darin Aufgaben verteile, dann bekomme ich von allen eine Antwort – nur von Olaf nicht. Du gibst nie Bescheid, dass du ein Mail bekommen hast. Und dass du eine Aufgabe übernimmst. Das wäre für meine Planung aber wichtig. Verstehst du, was ich meine?

Olaf: Nicht so ganz. Für mich ist eigentlich klar, dass ich die Aufgabe dann übernehme.
Amadou: Nina, was würde dir denn helfen?
Nina: Vielleicht kannst du mehr auf Nachrichten antworten.
Olaf: Was soll ich denn schreiben?
Amadou: Ja, vielleicht einfach kurz bestätigen?
Olaf: So etwas wie «Ja, geht klar!»?
Amadou: Was hältst du davon, Nina?
Nina: Das würde mir total helfen. Wenn ich so gar nichts höre, bin ich unsicher, ob es klappt.
Olaf: Okay, verstehe. Klar, kann ich machen. Ich bestätige einfach kurz die Mails.
Nina: Gut, Danke. Und Danke, Amadou, dass du ...

2_14

Aufgabe A4b

1
Amadou: Was war denn da los?
Nina: Irgendwie habe ich das Gefühl, dass ich mich auf Olaf nicht verlassen kann.

2
Olaf: Du vertraust mir nicht, oder was?
Nina: Nicht so richtig.
Amadou: Woran liegt das, Nina?
Nina: Du gibst nie Bescheid, dass du ein Mail bekommen hast.

3
Amadou: Ja, vielleicht einfach kurz bestätigen?
Olaf: So etwas wie «Ja, geht klar!»?
Amadou: Was hältst du davon, Nina?
Nina: Das würde mir total helfen. Wenn ich so gar nichts höre, bin ich unsicher, ob es klappt.

2_15

Aufgabe A5a

Nina: Gut, danke. Und Danke, Amadou, dass du das Problem direkt offen angesprochen hast. Im Ernst: Du bist ein super Konfliktmanager.
Amadou: Na ja, das Thema «Konflikte lösen» interessiert mich schon.
Nina: Du stellst wirklich gute Fragen.
Olaf: Ja, und du bist ruhig und sachlich geblieben. Und so konnten wir die Sache vernünftig besprechen.
Nina: Es gibt da Weiterbildungen zum Thema Konfliktmanagement. Ich habe den Eindruck, dass du genau der

Richtige wärst. Auch, weil du gut zuhören kannst.
Amadou: Meint ihr wirklich?
Nina+Olaf: Auf jeden Fall!
Nina: Na, da haben wir ja wirklich einmal ...
Olaf: ... beide die gleiche Meinung!

Aufgabe B4c Beispielfilm

(Situation A)

Ljiljana: Mir ist aufgefallen, dass ihr in der Pause oft sehr schnell sprecht. Ich verstehe dann leider oft nicht viel. Das finde ich sehr schade. Wie seht ihr das?

(Situation B)

Kristina: Mir ist aufgefallen, dass du oft zu spät kommst. Das heisst für mich, dass ich manchmal fast 20 Minuten warten muss. Ich fühle mich dann nicht gut, weil mich das ärgert. Wie siehst du das?

(Situation C)

Lukas: Mir ist aufgefallen, dass Sie nachts im Treppenhaus sehr laut telefonieren. Ich wache deshalb manchmal auf und kann dann schwer wieder einschlafen. Ich finde das sehr anstrengend. Wie sehen Sie das?

Extrafilm

Konfliktmanagement

Amadou: Das Thema Konfliktmanagement interessiert mich. Sicher gibt es auch Weiterbildungen dazu. Am besten wäre ein Online-Seminar. ... Ah! Da habe ich ja schon was gefunden! Sehr interessant! *KoBe-Institut*. Trainings für Kommunikation im Beruf... Die haben ja sogar Seminare! Cool! Da schaue ich gleich einmal bei «Angebote finden». Vielleicht gibt's ja etwas. Kon ... flikt ... mama ... Ha! Nicht mama ... mana ... ge ... ment! - Oh, super! 21 Treffer! Und hier: Online-Seminare. Es gibt ein Basisseminar und sogar ein Aufbau-seminar. «Erfahren Sie mehr im Video» ... Da klicke ich mich jetzt gleich einmal rein!

Sprecher: *KoBe-Institut*. Trainings für Kommunikation im Beruf. Basis-Seminar Konfliktmanagement I.

Mann: Ach ja, ... Was ich noch sagen wollte: Ich finde es überhaupt nicht okay, wie du mit unseren Kunden umgehst!

Frau: Wie jetzt? Was soll das denn? Das ist ja wohl allein meine Sache!

Mann: Hmm. Ausserdem hast du schon wieder vergessen, mich zu informieren, dass eine Kundin sich beschwert hat! Das geht gar nicht!

Frau: Dich informieren? Sag mal: Geht's noch?

Mann: Das haben wir doch vereinbart. Mensch! Immer vergisst du alles! Ich habe dir schon hundert Mal gesagt: «Du musst mir immer Bescheid geben!

Sprecher: Konflikte gibt es in jedem Unternehmen, in jedem Team. Bei uns im *KoBe-Institut* lernen Sie, wie Sie besser damit umgehen. Buchen Sie einfach unser Basis-Seminar Konfliktmanagement I. In dieser Weiterbildung lernen Sie, wie Sie Konflikte im Berufsalltag erkennen und wie Sie offen und sachlich mit Konflikten umgehen.

Mann: Ach ja, ... was ich noch sagen wollte: Ich habe gehört, dass eine Kundin sich beschwert hat. Es wäre toll, wenn du mich das nächste Mal informieren könntest.

Frau: Oh! Mir war nicht klar, dass ich das machen sollte.

Mann: Weissst du, ich fühle mich damit nicht gut, wenn ich nicht Bescheid weiss. Wenn du mal nicht da bist, kann ich dann nicht reagieren. Verstehst du?

Frau: OK, daran habe ich nicht gedacht. Dann heisst das jetzt für mich: Ich schicke dir einfach alle Mails zu Kundenbeschwerden weiter, oder?

Mann: Ja, das wäre super, wenn du darauf achten könntest.

Frau: Ja, klar.

Mann: Danke dir!

Sprecher: Unsere Weiterbildung «Konfliktmanagement I» bieten wir regelmässig auch als Online-Seminar an. Informieren Sie sich auf unserer Website über die aktuellen Termine. Das *KoBe-Institut*. Trainings für Kommunikation im Beruf. Wählen Sie den Weiterbildungsanbieter, dem Unternehmen seit Generationen vertrauen.

Im Gegensatz zu mir macht das Präteritum sie froh.
Und wenn sie mir mal was erzählt, dann klingt das so:

Refrain:
Ich sah und traf, ich nahm und brachte.
Ich schrieb auf, bemerkte, lachte, spürte,
fragte, gab Bescheid
und ging zehn Kilometer weit.

Strophe 2:
Ja, ich hör ihr gern zu, wenn sie redet und erzählt.
Doch ich hätte dafür nie das Präteritum gewählt.
Ich sag ihr das jetzt, doch sie versteht davon kein Wort.
Ein Beispiel wär sicher gut. Das geb ich ihr sofort:

Refrain:
Du sahst und trafst, nahmst und brachtest.
Du schriebst auf, bemerktest, lachtest,
spürtest, fragtest, gabst Bescheid.
Doch ich sprech anders, tut mir leid.
Bei mir heisst das: Ich hab genommen, bin gegangen und geschwommen.
Ich hab gesehen und gebracht. Da hat sie plötzlich laut gelacht.

Strophe 3:
Warum sprichst du eigentlich so völlig anders als ich?
Warum klingt Präteritum denn bitte komisch für dich?
Für mich ist das normal und ich bin damit wirklich froh.
Und wenn ich dir mal was erzähl, dann klingt das eben so:

Refrain:
Ich sah und traf, ich nahm und brachte.
Ich schrieb auf, bemerkte, lachte, spürte,
fragte, gab Bescheid.
Doch ich sprech anders, tut mir leid.
Bei mir heisst das: Ich hab genommen, bin gegangen und geschwommen.
Ich hab gesehen und gebracht.
Tja, wer hätte das gedacht?

2_16

Miteinander Wiederholen Station 1 (Lied)

Strophe 1:
Eine Freundin von mir spricht völlig anders als ich.
Wenn sie mir etwas erzählt, dann klingt das komisch für mich.

Refrain:
Ich sah und traf, ich nahm und brachte.
Ich schrieb auf, bemerkte, lachte, spürte,
fragte, gab Bescheid.
Doch ich sprech anders, tut mir leid.
Bei mir heisst das: Ich hab genommen, bin gegangen und geschwommen.

Ich hab gesehen und gebracht.
Tja, wer hätte das gedacht?

Lektion Extra

2_17

Aufgabe 1a

Audioguide: Herzlich willkommen in der Ausstellung «Demokratie in Neuberg – ein Spaziergang durch Raum und Zeit». Wir freuen uns, dass Sie hier zu uns ins Stadthaus gekommen sind – und dass Sie sich für dieses wichtige Thema interessieren. Dieser Audioguide führt Sie durch die Ausstellung. Wir beginnen mit dem Thema «Vielfältiges Neuberg». Danach springen wir in der Geschichte zurück. Der rote Faden der Ausstellung ist das Thema «Demokratie». Was sind für die Menschen in Neuberg Meilensteine in der Geschichte der Schweizer Demokratie? Was bedeutet Demokratie in einer kleinen Stadt?

2_18

Aufgabe 1b

Afrim: Oh Mann ... diese Technik! Wie geht denn jetzt dieser Audioguide an?
Yasmin: Kann ich Ihnen helfen?
Afrim: Ja, bitte. Ich höre nichts. Es funktioniert nicht.
Yasmin: Mmh ... Ah, sehen Sie: Die Lautstärke ist noch ganz leise eingestellt. Sie müssen einfach hier drehen. Dann müsste es funktionieren.
Afrim: Äh ... danke! Technik ist für Sie wohl kein Problem.
Yasmin: Sie wissen ja: Frauen und Technik.
Afrim: Ja, wenn Sie das sagen ... Ich bin schon sehr neugierig! Ah! Das erste Exponat, also das Foto gleich hier am Anfang – das ist unsere Stadtpräsidentin. Hi, hi. Das ist ja lustig.
Yasmin: Ach, das ist ja bei der Eröffnung der Themenwoche, damals im April. Oh, da drüben geht es um das Thema «Meilensteine der Schweizer Demokratiegeschichte». Das finde ich besonders spannend.
Afrim: Okay ... Meilensteine ... äh ...
Entschuldigung: Was sind Meilensteine überhaupt?
Yasmin: Das sind besondere Höhepunkte oder wichtige Schritte.
Afrim: Ah, verstehe. Also, ich höre mir jetzt erst einmal den Audioguide zu unserer Stadtpräsidentin an.
Yasmin: Alles klar, bis später vielleicht. Viel Spass bei der Ausstellung!
Afrim: Dankeschön! So, dann wollen wir mal.

Audioguide: Der rote Faden der Ausstellung ist das Thema «Demokratie». Was sind für die Einwohner:innen von Neuberg Meilensteine in der Geschichte der Schweizer Demokratie? Was bedeutet Demokratie in einer kleinen Stadt? Die Informationen in diesem Audioguide gibt es auch in «Einfacher Sprache». Wenn Sie die Informationen in «Einfacher Sprache» hören möchten, wählen Sie bitte Kanal B.

Afrim: Ach, ich nehme gleich mal die Version in einfacher Sprache, das ist besser verständlich.

Audioguide: Parvati Kumar ist die Stadtpräsidentin von Neuberg. Das heisst, sie ist die Vorsitzende der Stadtregierung. Kurz nach ihrer Wahl zur Stadtpräsidentin hat sie ein besonderes Projekt gestartet. Es heisst «Vielfältiges Neuberg». Aber was ist an dem Projekt besonders? Und was hat es mit Demokratie zu tun? Nun, es beginnt bereits mit Parvati Kumar selbst: In der Geschichte Neubergs waren alle Stadtpräsidenten von Neuberg Männer. Sie waren meist über 50 Jahre alt und hatten eine helle Hautfarbe. Die letzte Wahl aber hat dann Parvati Kumar gewonnen. Sie ist die erste Frau in diesem Amt, das heisst in dieser Position. Und: Sie ist die erste Stadtpräsidentin mit Migrationshintergrund. Parvati Kumars Eltern kommen aus Indien und haben nicht die Schweizer Nationalität. Parvati Kumar ist also nicht nur die erste Frau, sie ist auch die erste nicht-weisse Stadtpräsidentin von Neuberg. Die Wahl von Parvati Kumar zeigt uns: Neuberg ist multikulturell. Das heisst, in unserer Stadt gibt es viele verschiedene Kulturen, die miteinander leben. Und: Alle Menschen sind gleich. Demokratie heisst, jeder und jede kann mitmachen. Alle sollen die gleichen Chancen und Möglichkeiten haben. Alle sind gleichberechtigt. Das bedeutet: Sie haben die gleichen Rechte und dürfen das Gleiche machen. Dafür gibt es Gesetze, also Regeln, die für alle Menschen gleich sind. Das Geschlecht oder die Hautfarbe ist egal. Parvati Kumar ist somit ein Symbol für Gleichberechtigung und damit für die Demokratie.

2_19

Aufgabe B1a

Audioguide: Direkte Demokratie in der Schweiz. Die Schweiz ist ein demokratisches Land und sogar die älteste Demokratie in Europa. Damit Demokratie funktioniert, brauchen wir Regeln, sogenannte Gesetze. Die wichtigsten Regeln sind die Grundrechte. Auf Englisch sagt man dazu auch *civil rights*, auf Französisch *droits civiques*. Die Grundrechte brauchen wir, damit alle Menschen in der Schweiz frei und gleich sein können. Die Grundrechte stehen in der Bundesverfassung. Das ist die Verfassung der Schweiz, auf Englisch sagt man *constitution*, auf Französisch *constitution*. Die Schweiz ist eine direkte Demokratie. Das ist etwas Besonderes. In anderen Demokratien wählt die Bevölkerung eine Regierung, und nur die Regierung kann Gesetze machen oder die Verfassung ändern. In der Schweiz hat auch das Volk die Möglichkeit, direkt über politische Themen abzustimmen. Meistens finden Abstimmungen vier Mal im Jahr statt. Hier können Bürgerinnen und Bürger dann zu ganz konkreten Fragen ja oder nein sagen. In einer solchen Volksabstimmung entscheiden die Schweizerinnen und Schweizer über bestimmte Vorschläge. Wenn diese Vorschläge von der Regierung kommen, nennt man die Abstimmung obligatorisches Referendum. Hier kann es um neue Gesetze gehen oder um die Änderung der Bundesverfassung. Die Schweizerinnen und Schweizer können dann dem Vorschlag der Regierung zustimmen oder sie können ihn ablehnen. Ausserdem können auch die Bürgerinnen und Bürger Themen für die eidgenössische Volksabstimmung vorschlagen. Genauer: Sie können Vorschläge für die Änderung der Bundesverfassung machen. Für eine solche Volksinitiative müssen mindestens 100'000 Unterschriften gesammelt werden. Auch in Kantonen und in Gemeinden können Bürgerinnen und Bürger Initiativen starten und so direkt über Veränderungen mitbestimmen. In Neuberg gab es auch schon einige solcher Initiativen – in den letzten Jahren waren das zum Beispiel Initiativen für weniger Steuern für Familien und für faire Mieten in der Stadt. Es gab aber auch Initiativen für Klimaschutz, z. B. für mehr Strom aus Wind und Sonne. Und vor Kurzem wurde ein Mindestlohn in allen Unternehmen in der Gemeinde gefordert.

2_20

Aufgabe B1b

Audioguide: Auch in Kantonen und in Gemeinden können Bürgerinnen und Bürger Initiativen starten und so direkt über Veränderungen mitbestimmen. In Neuberg gab es auch schon einige solcher Initiativen – in den letzten Jahren waren das zum Beispiel Initiativen für weniger Steuern für Familien und für faire Mieten in der Stadt. Es gab aber auch Initiativen für Klimaschutz, z. B. für mehr Strom aus Wind und Sonne. Und vor Kurzem wurde ein Mindestlohn in allen Unternehmen in der Gemeinde gefordert.

2_21

Aufgabe B2

Yasmin: Und, was sagen Sie? Gefällt Ihnen die Ausstellung?
Afrim: Huch ... hallo! Da sind Sie ja wieder. Äh ... ja! Sehr sogar. Ich lerne viel über unsere Stadt. Und über das Thema «Demokratie» natürlich auch.
Yasmin: Das freut mich zu hören! Ich finde die Ausstellung auch sehr spannend. Ich heisse übrigens Yasmin Nguyen. Aber wenn Sie möchten, können wir auch gern «Du» sagen.
Afrim: Ja, natürlich, gern! Ich heisse Afrim. Freut mich, dich kennenzulernen, Yasmin. Sag mal, was schreibst du denn da eigentlich? Machst du dir Notizen zur Ausstellung?
Yasmin: Ja, äh ... genau. Also mein Sohn Thien muss einen Vortrag, also eine Präsentation halten. Aber er ist krank und konnte leider nicht mitkommen. Deshalb mache ich für ihn ein paar Notizen.
Afrim: Ach so, ich verstehe.
Yasmin: Ich habe zu den Meilensteinen der Demokratiegeschichte einen Zeitstrahl gemacht. Hier, schau mal!
Afrim: Ah, sehr schön.
Yasmin: Ja, und ich schreibe mir ein paar Informationen auf. Also ich mache so eine kleine Zusammenfassung, einfach die wichtigsten Sachen kurz notieren. Die Notizen gebe ich dann Thien. Thien ist sehr intelligent, aber er ist leider ... nun ja ... nicht sehr fleissig. Und jetzt ist er auch noch krank, der Arme! Ich hoffe, seine Lehrerin merkt nicht, dass ich ihm etwas geholfen habe.
Afrim: Dann wünsche ich dir ... äh, also Thien auf jeden Fall viel Glück! Ich schaue mir noch den Rest der Ausstellung an.

Yasmin: Klar, mach das, Afrim. Vielleicht sehen wir uns ja nachher noch einmal?

2_22

Aufgabe B3

Audioguide: Direkte Demokratie in der Schweiz. Die Schweiz ist ein demokratisches Land und sogar die älteste Demokratie in Europa. Damit Demokratie funktioniert, brauchen wir Regeln, sogenannte Gesetze. Die wichtigsten Regeln sind die Grundrechte. Auf Englisch sagt man dazu auch *civil rights*, auf Französisch *droits civiques*. Die Grundrechte brauchen wir, damit alle Menschen in der Schweiz frei und gleich sein können. Die Grundrechte stehen in der Bundesverfassung. Das ist die Verfassung der Schweiz, auf Englisch sagt man *constitution*, auf Französisch *constitution*. Die Schweiz ist eine direkte Demokratie. Das ist etwas Besonderes. In anderen Demokratien wählt die Bevölkerung eine Regierung, und nur die Regierung kann Gesetze machen oder die Verfassung ändern. In der Schweiz hat auch das Volk die Möglichkeit, direkt über politische Themen abzustimmen. Meistens finden Abstimmungen vier Mal im Jahr statt. Hier können Bürgerinnen und Bürger dann zu ganz konkreten Fragen ja oder nein sagen. In einer solchen Volksabstimmung entscheiden die Schweizerinnen und Schweizer über bestimmte Vorschläge. Wenn diese Vorschläge von der Regierung kommen, nennt man die Abstimmung obligatorisches Referendum. Hier kann es um neue Gesetze gehen oder um die Änderung der Bundesverfassung. Die Schweizerinnen und Schweizer können dann dem Vorschlag der Regierung zustimmen oder sie können ihn ablehnen. Ausserdem können auch die Bürgerinnen und Bürger Themen für die eidgenössische Volksabstimmung vorschlagen. Genauer: Sie können Vorschläge für die Änderung der Bundesverfassung machen. Für eine solche Volksinitiative müssen mindestens 100'000 Unterschriften gesammelt werden.

2_23

Aufgabe D2

Afrim: Da bist du ja wieder, Yasmin. Und, hast du genug Informationen für Thien?

Yasmin: Ja. Die Ausstellung ist richtig gut, oder?

Afrim: Ja, das stimmt. Man lernt so viel über Neuberg und natürlich über die Demokratie in der Schweiz ganz allgemein. Für mich war Demokratie immer: Ich darf abstimmen, also

mitentscheiden. Aber es sind ja nicht nur die Abstimmungen, die in einem demokratischen Land wichtig sind!

Yasmin: Ja, ich habe auch viel gelernt. Aber das Thema «Demokratie in der Schweiz» ist schon schwierig. Ich habe versucht, das Wichtigste für Thien zu notieren. Warte kurz. Hier: In der Schweiz gibt es Gesetze, also Regeln, die für alle gleich sind. Und die wichtigsten Regeln stehen in der Bundesverfassung. Das sind die Grundrechte, die alle Menschen haben. Da steht zum Beispiel, dass alle Menschen gleich sind.

Afrim: Ja, genau. Grundrechte sind in der Bundesverfassung. Auch der Staat muss sich an diese Regeln halten.

Yasmin: Hier kann man wirklich viel lernen.

Afrim: Ja, total. Demokratie heisst Diskussion, Mitmachen, aber auch Kritik.

Yasmin: Genau. Hast du die Pinnwand gesehen, dort drüben?

Afrim: Nein, da war ich noch nicht. Was steht denn da?

Yasmin: Es geht um die Demokratie im Alltag. Und Menschen aus Neuberg haben kleine Notizen geschrieben, was für sie «Demokratie» heisst.

Afrim: Oh, was schreiben die Leute denn?

Yasmin: Also, sie schreiben über Demokratie im Alltag. Einer hat zum Beispiel einen Verein gegründet, weil er die Natur in Neuberg schützen möchte. Eine Frau schreibt, sie ist im Stadtrat von Neuberg, also Politikerin. Und sie engagiert sich für Menschen mit Behinderung, also Menschen, die Unterstützung brauchen.

Afrim: Okay, also sozusagen: Neuberg soll barrierefrei sein. Wenn zum Beispiel ein Mensch nicht gut gehen kann, weil er alt ist oder eine Behinderung hat, dann möchte die Person ja trotzdem Bus fahren. Und damit das funktioniert, müssen die Busse barrierefrei sein. Man muss also gut in den Bus einsteigen und auch wieder aussteigen können, auch mit einem Rollstuhl zum Beispiel.

Yasmin: Genau.

Afrim: Ja, es gibt wirklich so viele Möglichkeiten. Jetzt habe ich Lust, selbst irgendwas zu machen. Mathematik! Ich könnte bei Mathematik-Hausaufgaben helfen. Also bei Kindern, die in der Schule Probleme haben.

Yasmin: Gute Idee. Also ich kenne da schon ein Kind, das etwas Hilfe braucht. Da könntest du dich engagieren.
Afrim: Ja, warum nicht ...
Yasmin: Vielleicht gehen wir mal einen Kaffee trinken? Ich würde vorschlagen, dass wir das mal genauer besprechen.
Afrim: Gern. Wie wär's mit jetzt gleich? Eine Bekannte von mir steht gerade mit ihrem Kaffeemobil ganz in der Nähe. Die macht super feinen Kaffee.
Yasmin: Meinst du zufällig Hoas Kaffeemobil?
Afrim: Ja, genau. Kennst du das auch?
Yasmin: Allerdings! Hoa ist meine Mutter.
Afrim: Wirklich? Das ist ja ein witziger Zufall! Ich kenne Hoa von der Start-up-Messe. Wir haben uns im Oktober kennengelernt.

Extrafilm

Ausstellung Demokratie in Neuberg

Afrim: Oh, spannend die letzte Station der Ausstellung! Man kann in die Kabine gehen, ein Video von sich machen und sagen, was einem gefallen hat und was nicht. Das mache ich doch gleich ... Hallo! Vielen Dank für diese Ausstellung. Ich muss sagen, ich hatte einen tollen Tag – und habe eine Menge Neues erfahren. Unter anderem habe ich gelernt, wie ein Audioguide funktioniert. Das war nicht ganz so einfach. Übrigens finde ich es sehr sinnvoll, dass die Führung auch in einfacher Sprache angeboten wird. Das ist super. Ja, solche Ausstellungen sind total wichtig. Hier ist für alle etwas dabei: Jung und Alt. Ich habe viele Kinder und Jugendliche gesehen, die sich informiert haben. Das ist super! Ja also, ich kann nur sagen: Ich habe den Tag hier sehr genossen – vor allem, weil ich eine sehr nette Person kennengelernt habe. Wahrscheinlich wäre das ohne diese Ausstellung nicht passiert.
Jugendliche: Okay, ich habe jetzt hier nicht wirklich viel Neues gelernt. Ehrlich gesagt, fand ich es ziemlich langweilig. Klar, es gibt viele Informationen, aber mich hätten persönliche Geschichten von Neubergern viel mehr interessiert. Davon gab es leider viel zu wenig. Ausserdem hat einer von den QR-Codes in Raum 3 nicht funktioniert. Auf meinem Handy zumindest nicht. Also ich finde, das geht gar nicht.
Frau: Toll! Diese Ausstellung ist ganz toll. Und ich bin sehr froh, dass sich so viele Menschen für dieses wichtige Thema

«Demokratie» interessieren. Seit die Ausstellung eröffnet wurde, ist hier auch immer viel los. Bestimmt, weil sie so interessant ist, für alle Generationen – von den Schulkindern bis zu den Senioren und Seniorinnen. Besonders gut hat mir gefallen, dass es hier in der Ausstellung jede Menge Möglichkeiten gibt, selbst aktiv zu werden. Und natürlich seine Meinung zu sagen, wie hier in dieser Box. Eine Pinnwand zeigt, wie sich die Menschen in Neuberg für die Gemeinschaft engagieren. Da bekommt man richtig Lust, selbst aktiv zu werden.
Mann: Ja, ich wollte danke sagen. Die Ausstellung ist wirklich interessant und gut gemacht. Mich interessiert Geschichte und speziell die Geschichte der Schweiz sehr. Leider gibt es viel zu selten solche Ausstellungen. Das finde ich wirklich schade. Ich möchte auf jeden Fall noch einmal kommen. Heute habe ich es nicht geschafft, mir alles ganz in Ruhe anzuschauen. Dafür braucht man ja schon etwas Zeit. Also, bis bald!
Frau: Hä, warum bin ich denn so klein? Hallo? Seht ihr mich? Egal. In der Demokratie haben alle die gleichen Rechte, egal ob gross oder klein. Aber das nervt mich jetzt doch schon. So! Ach ja, die Ausstellung ... hmm ... Freiwillig wäre ich nicht hingegangen. Aber mein Vater wollte, dass ich mitgehe. Ich glaube, er hatte keine Lust allein zu gehen. Es war schon spannend. Aber jetzt brauche ich dringend einen Kaffee!